

Gottlieb Lange

Betrachtungen über die Buße

Danzig und Leipzig: verlegts Daniel Ludwig Wedel, 1769

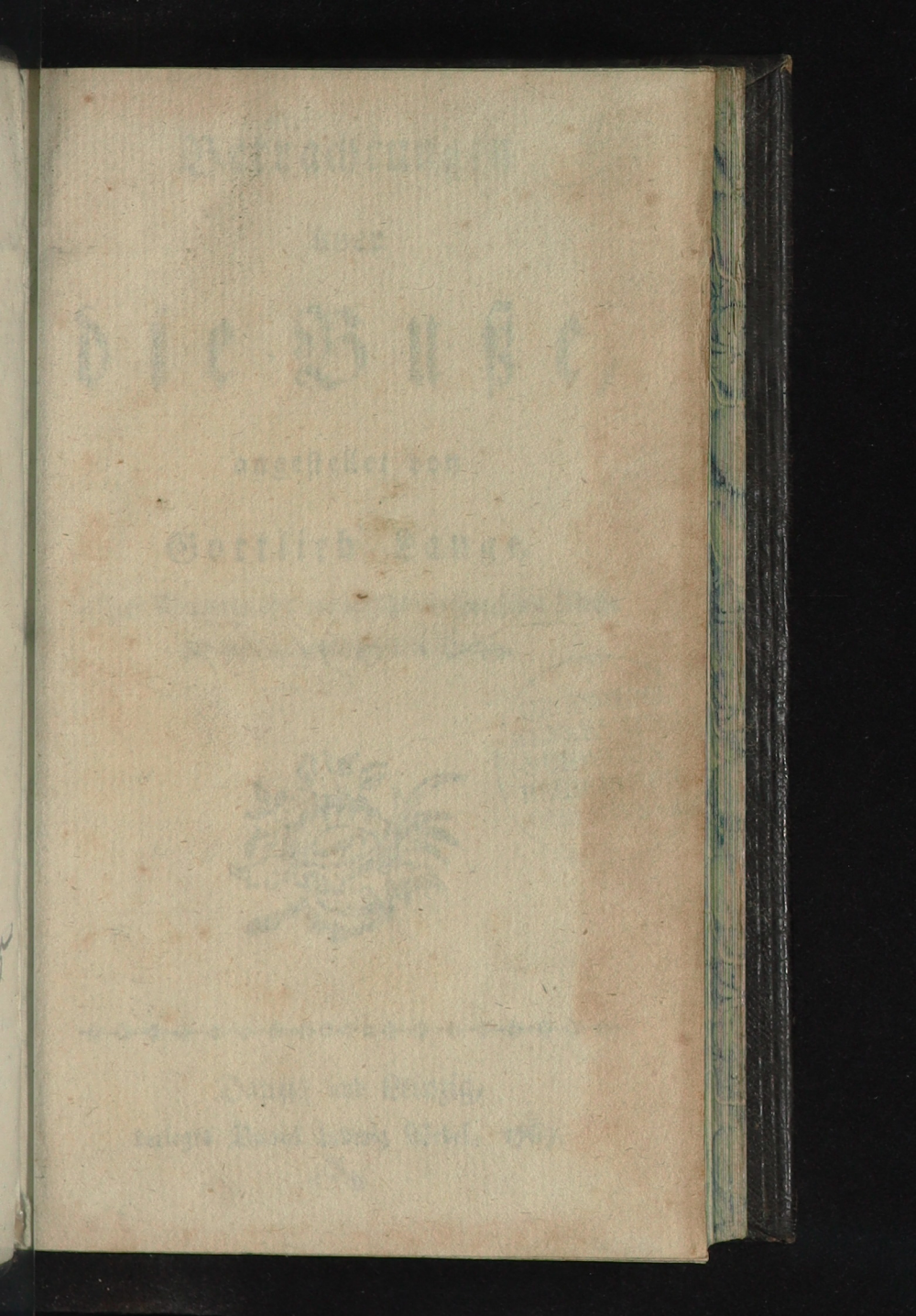
<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1794944613>

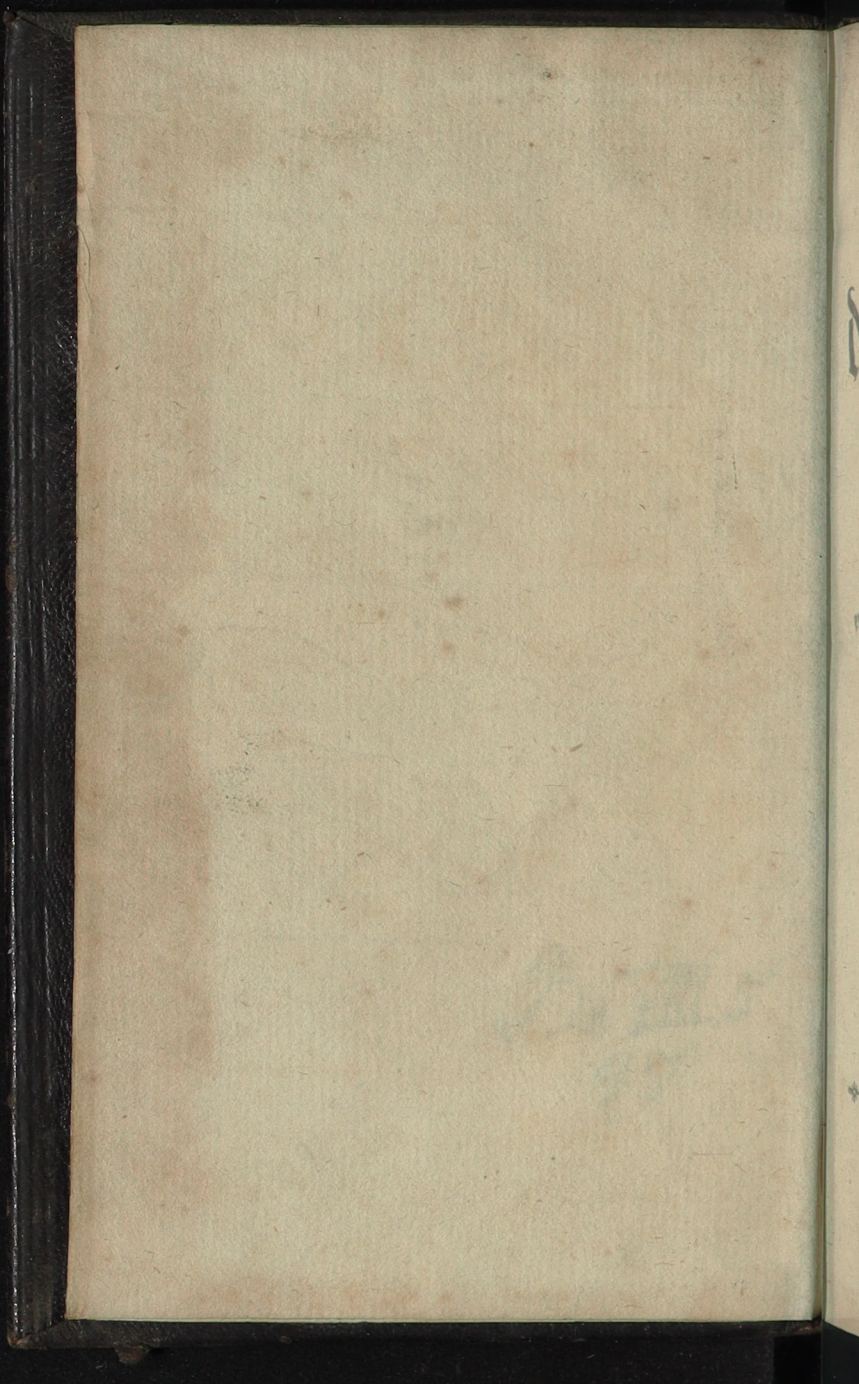
Druck Freier  Zugang





Be VIII 5
45





Betrachtungen ^{1.}
über
die Buße,

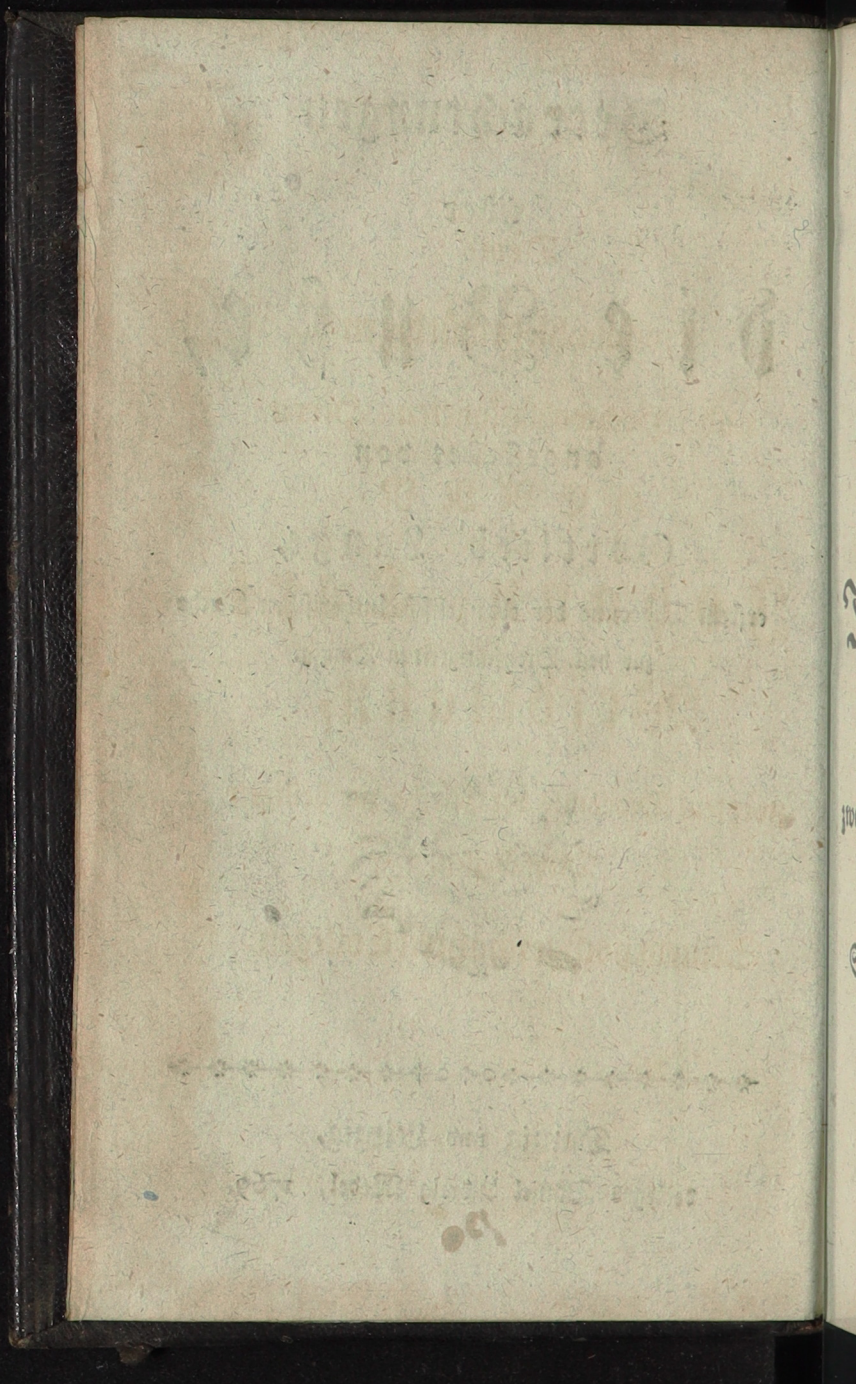
angestellet von

Gottlieb Lange,

erstem Diaconus der evangelisch-lutherischen Kirche
zur heil. Dreifaltigkeit in Danzig.



Danzig und Leipzig,
verlegt Daniel Ludwig Wedel, 1769.



Dem
Hochwohlehrwürdigen
und Hochwohlgelahrten Herrn
H E R R N
J o h a n n C a r l
W e i d m a n n,
zweytem Diaconus der Kirche zur heiligen
Dreyfaltigkeit,
Seinem hochgeschätzten Collegen.

[Faint, mostly illegible text in a Gothic script, likely a manuscript page with bleed-through from the reverse side.]

Mein geliebtester Bruder in Christo!

Was wir vom ersten Tage unserer Bekanntschaft an mit einander geredet; was wir, so oft wir uns sprechen, einander sagen, und was wir auch noch inskünftige immer durchreden wollen, eben das will ich Ihnen in dieser Zuschrift schreiben: wir leben von lauter Gnade! Daß wir Jesum kennen, und uns von ihm Barmherzigkeit wiederfahren ist, das ist Gnade. Daß wir seine Knechte und Bothschafter der Versöhnung sind, das ist Gnade. Und daß wir Brüder in ihm sind, das ist wahre Gnade. O wie wohl ist uns bey dem Zeugniß

A 3 von

von der Gnade und Wahrheit in ihm!
O wie gut lebt man im Elemente der
Erbarmung! O wie treu und redlich
liebt man sich mit der Liebe, die der
Geist der Gnaden wirkt! Wir rech-
nen das mit zu der gnädigen Führung
unsers Heylandes, daß er uns an eine
Gemeine zusammen gebracht hat, und
daß wir im genauen Liebesbände mit un-
serm theuren Hrn. Doctor und Pastor
Vertling leben können. Sollte ich
nun nicht also eine Gelegenheit freudig
ergreifen, diese Gnade des Heylandes
öffentlich zu preisen? Indem ich Ih-
ren lieben Namen diesen Blättern vor-
setze, so ist mir das eine Gelegenheit,
öffentlich zu sagen, daß ich die Gnade
des Oberhirten preise, der Sie mir
zum Collegen gegeben. Zwar war die
weitere Beförderung meines ehemali-
gen Collegen, Herrn Gabriel Gott-
fried

fried Vogt, zum jüngsten Diaconus
der St. Johanniskirche ein für mich
sehr schmerzhafter Riß; allein es war
mir doch auch wiederum eine sehr große
Freude, als Sie an seine Stelle gerufen
wurden. O mein Bruder, wir wol-
len denn fortfahren, unsern Zuhörern
die heilsame Gnade anzupreisen, sie da-
zu zu locken, ihnen die Ordnung der
Gnade zu sagen, sie zum Wachsthume
in der Gnade und Erkenntnis Jesu
Christi zu ermuntern, sie zum Wan-
del, der der Gnade anständig ist, zu
ermahnen! Jesus, der gnadenvolle
Jesus, wird uns dazu stärken. Das
Vertrauen haben wir zu seinem Lie-
besherzen, daß wir von seiner Fülle
werden können nehmen Gnade um
Gnade. Ja wir wollen die gnaden-
volle Lehre in ihrer rechten Ordnung
und Verbindung predigen, bis unser
A 4 gnä:

gnädiger Heyland uns heimrufen wird.
Ich überlasse Sie, mein Bruder, und
Ihr ganzes werthgeschätztes Haus dem
Erbarmer, der da gesagt: Es sollen
wohl Berge weichen und Hügel hinfal-
len, aber meine Gnade soll nicht von
dir weichen, und der Bund meines
Friedens soll nicht hinfallen!

Danzig, den 21. Febr.

1769.

Gottlieb Lange.

Vor:



Vorrede.

Weil ich zum Preise meines Gottes erfahren habe, daß die ehemals herausgegebenen Betrachtungen über die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes an manchen Seelen sind gesegnet gewesen, so beschämet mich das freylich sehr, denn ich kenne und fühle mein großes Unvermögen. Allein es ermuntert mich doch auch zum Lobe Gottes, und zum neuen Eifer, meinen Nebenmenschen, so viel mir möglich, nützlich zu seyn. Ich gebe daher dem Leser diese Betrachtungen über die Buße oder Ordnung der Gnade in die Hände, welche ich meinen herzlichgeliebtesten Zuhörern in einigen Vesperpredigten vorgetragen

Vorrede.

gen habe. Es war mir zu einer Zeit besonders wichtig, daß der Heyland seine Knechte sendet, zu predigen in seinem Namen Buße; nun prediget man dieses frehlich wohl allemal in seiner Maße, denn es kann ja sonsten keine einzige Wahrheit auf den verschiedenen Seelenzustand der Zuhörer angewendet werden. Allein ich wollte diese Lehre gern im Zusammenhange und etwas ausführlich abhandeln, daheru hielte ich diese Predigten. Da ich sie nun dem Drucke übergebe, so lasse mich der Heyland dadurch die Endzwecke erreichen, die sein Geist in mir gewirket hat. Von andern Absichten denke ich und bitte den Herrn:

Was nicht von dir und dir nicht eilet zu,
Das tilge du.

Danzig, den 21. Febr.
1769.

Wenn



Wenn man den Menschen die Frage vorleget: ob sie wollen selig werden? so antworten sie geschwinde und eiligt: ja; wenn man sie aber ferner befraget: ob sie sich auch wollen zum Herrn Jesu bekehren? o wie verlegen, zweifelhaft und unentschlossen bezeigen sie sich da! Da es nun ein ungereimter und widersprechender Wunsch ist, ohne wahre Bekehrung selig werden wollen, so sollte man sich ja wohl von der Nothwendigkeit der Buße überzeugen lassen? Wahrlich, man erlanget das Heil in Christo Jesu nicht anders, als wenn man sich zu ihm wendet und bekehret wird! Ist dieses letztere nicht, so kann auch das erstere nicht Statt finden; man kann des Hienlandes nicht genießen, noch seiner Gnade froh werden, so lange man von ihm weggbleibet!

bleibet! Dahero ladet er uns auch so liebe-
 reich ein: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig,
 aller Welt Ende; denn ich bin Gott und keiner
 mehr. Jes. 45, 22. Wahrlich, die Ordnung der
 Buße ist dem gefallen Menschen schlechterdings
 nothwendig! Du träumest, o Sünder, wenn
 du denkst: ach ich werde auch ohne derselben schon
 zurechte kommen! Was brauchts solcher weit-
 läufigen Umstände? ich verlasse mich, so wie
 ich da bin, auf die Barmherzigkeit Gottes, und
 werde schon selig werden! O man wisse doch, so
 lange die Welt steht, ist noch kein Mensch ohne
 Buße selig geworden! Ohne Buße stirbest du,
 o Sünder, in den schmeichlerischen Umarmungen
 der Lüste, und fällst zu deinem ewigen Schrecken
 in die Hände des lebendigen Gottes! O wie nö-
 thig ist doch die Buße! Allein eben von dieser so
 nöthigen Ordnung der Seligkeit machen sich die
 mehresten Menschen ganz falsche und verkehrte
 Begriffe, und legen ihnen selbst dadurch eben so viele
 Hindernisse in den Weg, daß sie nicht dazu ge-
 langen können. Da ich nun in diesen Blättern
 die Lehre von der Buße abhandeln will, so wird
 es nöthig seyn, gleich anfangs die falschen Be-
 griffe davon zu widerlegen.

Die

Die erste Betrachtung.

Die falschen Begriffe, welche sich die Menschen von der wahren Buße machen.

I. In Ansehung der Beschaffenheit der Buße.

II. In Ansehung ihres Endzwecks.

I. In Ansehung der Beschaffenheit der Buße.

α) Es ist falsch, wenn man meynet, die Buße bestehe in einer bloß äußerlichen Ablegung der groben Laster. Ein Mensch, der bishero in Völlerey, Trunkenheit, Ehebruch und Betrügereyen gelebet, wenn der das denn nicht mehr äußerlich thut, wenn man den nicht mehr in den vorigen Gesellschaften findet: so meynet er, nun habe er Buße gethan und sey bekehrt. Allein man frage ihn doch einmal, was hieben mit seinem Herzen vorgegangen sey; so wird die Antwort seyn: nichts, was sollte vorgegangen seyn? es ist noch so, wie es ehemals gewesen! Nun woraus ist denn die Ablegung und Enthaltung von groben Lastern entstanden? Warum ist er denn nicht mehr so ausschweifend, lüderlich und epicurisch? Ja, wird die Antwort seyn,

feyn, es läßt doch nicht, man thut sich Schaden am Leibe und Vermögen, man ist nun zu solchen Jahren und Stande gekommen, da sich das nicht mehr schicken will! Und das ist denn die Quelle, woraus diese Veränderung hergestossen ist. Allein von solchen gilt, was Hof. 7, 16. steht: Sie befehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen.

O wie manche werden in dieser kurzen Abschilderung ihre ganze Buße und Bekehrung beschrieben finden! Ist nicht bey vielen so, daß sie nur bis dahin gekommen sind? Mancher Trunkenbold übernimmt sich nicht mehr, mancher Ehebrecher lebet äußerlich keusch, mancher Betrüger raubet nicht mehr, aber was thut man im Verborgenen? was wünschet das Herz? wornach sehnet es sich so heftig? was würde man thun, wenn man nicht Strafe, Schande, Schaden zu befürchten hätte? O das ist noch keine wahre Buße!

3) Es ist falsch, wenn man meynet, die wahre Buße bestehe in einer bloß äußerlichen Beobachtung des Gottesdienstes, ohne die Kraft der Gnadenmittel am Herzen zu erfahren. Wahrlich, Tausende stehen in dem Wahn, daß sie denken, ihr Kirchengehen, ihr Beichtersagen, Abendmahlgehen, Singen, Beten und dergleichen, daß sie das thun und vor-

nehm-

nehmen, das sey nun die Herzensveränderung, die mit ihnen hat sollen vorgehen. Allein man überlege doch diese Sache einmal recht reiflich: alle diese Uebungen sind nöthig und nützlich, aber sie sind doch nur Mittel und Gelegenheiten, wodurch etwas im Herzen soll gewirket werden; wer das nun alles gebrauchet, ohne den Endzweck davon zu kennen, wer es gebrauchet mit Widerstreben gegen die Kraft der Gnadenmittel, wer das nicht will werden, was doch die Gnadenmittel aus ihm machen sollen, hilfts dem wohl was, daß er sich derselben bedienet? Paulus sagt 1 Cor. 10, 1 = 5. von den Israeliten, das sey mit ihnen so gewesen, sie haben alle den Gottesdienst gehabt und die Gnadenmittel gebraucht, aber an ihrer vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen, denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten; ey warum das? Bey allem ihrem Gottesdienste ließen sie sich des Bösen gelüsten, wurden abgöttisch, hureten, versuchten Christum, murreten und dergleichen; es blieb bey allem ihrem Gottesdienst Herz und Wandel unverändert.

Es ist also ein Betrug der Seelen, wenn du den bloß äußerlichen Gebrauch der Gnadenmittel für Buße und Bekehrung hältst. Ja, ich gebe dir selber zu bedenken, was das heiße: Gottes Wort hören und lesen, aber im Herzen den Vorsatz haben: ich will aber nicht so werden! Zur
Beich:

Beichte gehen, aber nicht seine Sünden erkennen und fühlen, auch nicht den Vorsatz haben, davon abzustehen; zum Abendmahl gehen, da doch kein Glaube, auch kein Verlangen nach Glauben da ist; bethen, aber das nicht annehmen wollen, was man sich erbittert; kein rein Herz, keine Kraft zur Gottseligkeit haben wollen? Sage nun selbst, ob das Buße und Bekehrung sey!

γ) Es ist falsch, wenn man meynet, die ganze Buße bestehe in einigen guten Rührungen, die doch den Augenblick unterdrücktet werden. Wie oft geschieht es, daß der Sünder beym Vortrage des göttlichen Wortes gerührt und bewegt wird! Man fühlet zuweilen eine schreckende Bewegung, wie Felix Apostg. 24, 25. zuweilen eine angenehme Bewegung, wie Agrippas Apostg 46, 28. Das nun gefühlet zu haben, aber es doch zu unterdrücken, das halten einige für Buße und Bekehrung. Allein so wenig Felix und Agrippas bekehrt waren, eben so wenig sinds alle diejenigen, die bey bloßen Rührungen stehen bleiben.

Und hieben werde ich manchen in seine ehemaligen Lebensjahre zurückführen müssen. O wie oft send ihr ehemals durch den Vortrag manches redlichen Knechtes Jesu gerührt worden, der euch wohl mit Thränen geberthen, auf eure Rettung doch mit Ernst bedacht zu seyn? Ja wie oft
ge

geschiehet noch, daß ihr im Herzen gestehen müsset: das ist wahr, was gesagt wird, wahrlich so muß der Mensch werden! Aber warum seyd ihr denn nicht so, und wollet auch nicht so werden? Ihr denket etwa, diese Rührungen wären schon die ganze Veränderung? O nein nein, sondern du Gerührter, wache auch auf, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten! Eph. 5, 14.

d) Es ist falsch, wenn man meynet, die ganze Buße bestehe schon darinnen, wenn man bessere Gedanken und Meinungen vom Christenthum heget, als bishero. Manche sind bishero sehr unwissend gewesen, nun aber haben sie Verstand und Einsicht von göttlichen Wahrheiten erlanget; das ist ja freylich nöthig und nützlich, aber was machen sie da? Sie bleiben bey dem Wissen stehen, sie fangen nun an mit allen Menschen zu disputiren, sie wissen viel, und dazu richtig, sie können erzehlen, wie sie ehemals auch so schlecht und einfältig gedacht, wie andre, aber nun wüßten sie es besser, sie hätten angefangen viel Bücher zu kaufen, hätten sich müde und matt gelesen, und, sehet, das geben sie denn für ihre Buße und Bekehrung aus! Allein solche Menschen haben einen vollen Kopf und ein leeres Herz, sie sind bey allem ihrem Wissen die eigensinnigsten, zanksuchtigsten und lieblosesten Leute;

B

o das

o das heiſſet wohl von der Buſſe etwa plaudern können, aber nicht bekehrt und am Herzen verändert ſeyn!

II. In Anſehung des Endzwecks der Buſſe.

α) Es iſt falſch, wenn man meynet, man ſolle in der Buſſe für die Sünde büßen und bezahlen. Und ſolche Gedanken haben doch viele Menſchen, als ob ſie in der Buſſe das nun müßten wieder gut machen und erſetzen, was ſie in ihrem Leben verbrauchen haben; ſie meinen auch wohl gar, daß ſchon der Name, oder das Wort Buſſe ein ſolches Büßen und Genugthun anzeigen ſollte. Allein wenn eine ſolche Mißdeutung daraus entſtehen ſollte, ſo wünſchte man wohl faſt lieber, daß man das Wort Buſſe nicht gebrauchte, ſondern lieber nach der Sprache des heiligen Geiſtes redete, der es immer nennet Bekehrung, Sinnesänderung. Denn wir wollen mit dem bekannten Namen Buſſe nichts anders anzeigen als Bekehrung, Sinnesänderung; wer dabey an ein Büßen denkt, derbürdet uns was auf, welches uns dabey nicht in den Sinn kommt. Weil aber doch das Wort Buſſe nun ſchon gebräuchlich iſt, ſo behält man es bey, aber daß wir dabey alle Gedanken von unſerm Büßen verabscheuen. Denn wenn ihr wollet büßen und für die Sünde bezahlen

bezahlen, wozu ist denn die blutsaure Genugthuung Jesu nöthig gewesen? Willst du etwa dieselbe nur da gebrauchen, wo du megest, es möchte dir dein Büßen etwas zu schwer werden? Ihr könnet nicht büßen, aber ihr sollet auch nicht! Ihr könnet nicht, denn was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Matth. 16, 26; eine jede Sünde hat ewige Strafen verdient, wenn würdet ihr fertig werden mit dem Büßen? Aber ihr sollet auch nicht büßen, nein, durchaus nicht; denn Jesus hat die Kelter des Zorns allein getreten und ist Niemand unter den Völkern mit ihm gewesen, Jes. 63, 3; er hat mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet die geheiligt werden, Ebr. 10, 14.

Ja, ja, das wollte das stolze Herz so gerne, sein eigener Erlöser seyn, das möchte der Mensch so gerne mit seinen Bußthränen so seine Sünden abwaschen, nicht wahr, beim Fußfall vor Gott mit der Reue und Wehmuth Abgötterei treiben? O nichts, ihr könnet nicht, ihr sollet auch nicht büßen!

B) Es ist falsch, wenn man meynet, Gott Locke uns deswegen zur Buße, damit er sich an uns rächen möge. Das ist eben die Ursache, warum so viele Menschen die Buße für ein Unglück, Marter und Folterbank halten; so lange sie in Sünden leben, da meinen sie, nun

da sähe der Herr nicht einmal nach ihnen hin, da
 entflohen sie ihm und seiner Strafgerichtigkeit;
 aber nun rufe er sie zu sich, er locke sie, sie sollten
 sich doch zu ihm wenden, damit, wenn sie nun
 kommen, er sich an ihnen rächen möge. Allein, o
 ein falscher, ungegründeter Endzweck! Du sollst
 nicht zu deinem Unglück, sondern zu deinem Glück
 und wahren Heil in die Buße geführt werden;
 und Gott hat das selber mit eben so viel Worten
 in der Bibel bezeuget, daß er das nicht wolle.
 Denn es wußte ja der Herr, daß unser miß-
 trauisches, heimtückisches Herz so von ihm denken
 würde, daher ist er diesem Argwohn zuvorgekom-
 men, und hat so vielfältig gesagt, nein, nein,
 das will ich nicht. Ezech. 18, 23; mehnest du,
 daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen,
 spricht der Herr Herr, und nicht vielmehr, daß
 er sich bekehre von seinem Wesen und lebe? Jerem.
 3, 12, kehre wieder, du abtrünniges Israel,
 spricht der Herr, so will ich mein Ansehen nicht
 gegen euch verstellen; denn ich bin barmherzig,
 spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen.
 Apostlg. 3, 19; so thut nun Buße und bekehret
 euch, eh warum? daß sich Gott an euch rächen
 möge? o nein, nein, sondern daß eure Sünde
 vertilget werde, auf daß da komme die Zeit der
 Erquickung vor dem Angesicht des Herrn. Jes.
 57, 16. Ezech. 33, 11. Wie wolltet ihr
 das

das wohl nennen: dem vollkommensten Gott solche Unvollkommenheit bemessen, dem Gott der Liebe solche heimliche Lücke zuschreiben? O man verabscheue doch den lästernden Gedanken, als ob Gott in der Buße sich an uns rächen wolle!

γ) Es ist falsch, wenn man deswegen Buße thun will, um der verdriessenden Ermahnungen des Lehrers loß zu werden. Ein redlicher und treuer Knecht Christi wird die Unbußfertigen bestrafen, ermahnen, ihnen die Buße zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum bezeugen öffentlich und sonderlich, Apostg. 20, 21; er wird den Unbekehrten ermuntern wo er nur immer kann: sey doch nicht so sorglos, du gehst ja in dem Zustande verlohren, wende dich doch zum Herrn Jesu, du kannst es ja tausendmal besser haben! Denn es ist unmöglich, daß ein redlicher Lehrer sich gegen alle und jede sollte gleich zufrieden bezeigen, es ist unmöglich, daß er den Bekehrten und Unbekehrten sollte alles durchgehends lassen so gut und schön seyn, das ist unmöglich; denn es muß es der Gottlose doch wohl merken und innen werden, daß wir mit seinem Herzen und Wandel nicht zufrieden sind? Wir haben was wider dich, und fragest du was denn? Antwort: daß du dich nicht willst bekehren, da du doch dem Henlande so theuer bist zu stehen gekommen! Ja man sollte überhaupt schon so billig seyn und das nicht einmal von einem

B 3 gewissen:

gewissenhaften Knechte Jesu verlangen, daß er alles 'ollte lassen so gut seyn; denn wozu will man das gebrauchen? Etwa dazu, daß der ruchlose Sünder wollte: o es hat nichts auf sich mit meinem Wandel, der Lehrer ist immer mit mir zufrieden, und läßt es alles gut seyn! Ein treuer Knecht Jesu bestrafet und ermahnet wo es sich nur immer thun läßt. Nun das mag denn der Sünder nicht hören, das verdrießt ihn, da denket er denn zuweilen: nun ich werde doch müssen suchen anderes Sinnes zu werden und die Buße zu erwählen, warum? damit ich nur einmal der vielen Bestrafungen und Ermahnungen loß werde! Allein das hieße ja denn nicht sich zum Herrn Jesu bekehren, sondern das hieße aus Menschengefälligkeit etwas thun in ganz unlauterer Absicht, welches man gar nicht von Herzen meinet. Und dieses alles ist durchaus nicht die wahre Buße.

Schlussanmerkungen.

I. So lange der Mensch von diesen falschen Gedanken eingenommen ist, so kommt er nicht zur wahren Buße. Denn da hat er ja gegen eine jede Ermahnung und Erinnerung immer Einwendungen und Widersprüche; er denket immer das Gegentheil von dem, was ihm gesagt wird. Wie wirst du dich doch wohl auf
die

die Herzensveränderung führen lassen, da du alles ins Aeußerliche sehest? Wie wirst du dich doch wohl zu einem solchen Gott wenden, von dem du denkst, daß er nur immer auf Gelegenheiten sinne, seine Feindseligkeit gegen dich zu beweisen? Wie wirst du doch wohl eine Buße erwählen, die du für eine Marter und Unglück hältst? Wahrlich so lange man solche Gedanken von der Buße heget, so kommt man nicht dazu! Denn da verderbet und verhärtet sich der alte Mensch, das böse Herz, noch immer mehr durch Lüste in Irrthum; man denkt falsch von einer Sache, zu der man ohnedem keine Neigung hat, o da bleibet man auch ferne davon! Und wenn der Mensch noch dazu das Unglück hat in solchen Vorurtheilen erzogen zu seyn, und mit lauter solchen Menschen umzugehen, die eben so denken, ja da wird er noch immer mehr bestricket. Man muß daher schlechterdings solche falsche Gedanken fahren lassen, wo man will bekehret werden.

2. Es bleiben noch manche Spuren von diesen falschen Begriffen auch bey bußfertigen Seelen übrig. Wenn manche Seelen auch schon wirklich die Gnade der Buße erlangt haben, so findet man denn doch noch so manche Spur, daß sie ehemals hievon falsche Begriffe eingesogen haben. 3. E. indem sich noch so viele knechtische Furcht äußert, das kommt davon her, daß man

sich Gott immer als einen Tyrannen gedacht hat! Oder indem sie nach einem immer größern Maaße der Reue ringen, das kommt davon her, daß sie etwas verdienstliches in die Buße gesetzt haben! Oder indem sie immer von andern denken: nun der oder der kommt so leichte zur Gnade? o mir hats mehr gekostet, o ich mußte besser dran, mir wurde es saurer! das kommt davon her, wenn man meynet, unter der Buße müsse man grab ringen, kämpfen, arbeiten, wobey man denn vergisset, daß die Buße eine Gnade sey. Es sollen also auch die guten Seelen sich hiemit ermahnen und ermuntern lassen, daß auch sie sollen suchen immer bessere Begriffe zu erlangen.

3. Wahrhaftig Bußfertige werden dieses alles durch ihre ehemahlige Erfahrung bestätigt finden. Istz nicht wahr, meine Brüder, daß das Herz sich mit solchen Dingen aufhalte? Istz nicht wahr, daß man denn wohl siehet, es müsse anders werden, aber man will nicht an die rechte Sache, erdenket sich lauter verkehrtes Zeug? Istz nicht wahr, daß man sich selbst eine Buße bildet und einbildet, davon nicht eine Sylbe in Gottes Wort stehet? Istz uns nicht wirklich so gegangen? Ihr werdet hiebey gestehen müssen, dem sey also, und es sey noch mehr hiebey gewesen, das man noch nicht einmal alles entdecken kann. Allein so lange ihr euch mit dem

Gedan:

Gedanken schleppet, konntet ihr da wohl befehret werden? O nein, denn wir dachten bey allen Lehren und Erinnerungen: wir wissens wohl besser, es ist nicht so, das wird nur so weitläufig von einer Herzensveränderung heraußgestrichen; bis wir Gott baten, daß er uns die falschen Begriffe benehmen, und durch sein heiliges Wort die rechte Beschaffenheit der wahren Buße lehren möchte. Ja, ja da lerneten wir erst was die Buße wäre!

Die zweite Betrachtung.

Die rechte Beschaffenheit der wahren Buße.

I. Was sie sey.

II. Welches ihre vornehmsten Eigenschaften sind.

I. Was die wahre Buße sey.

Damit man dieses so recht verstehen möge, so muß man auf folgende drey Sätze merken:

a) Die Buße ist eine gründliche Veränderung des Herzens, da man sich von der Sünde weg, und zu Christo hinzukehret. Es bleibt also bey der Buße der Mensch nicht mehr so, wie er vorher war, er wird ver-

B 5 ändert,

ändert, er wird anderes Sinnes, er lernet anders denken und anders wollen. Im Verstande erkennet man nun die Wahrheiten vom sündlichen Verderben und von Christo, der aus diesem Verderben uns herausziehen will; der Wille neiget sich von der Sünde weg, und sehnet sich nach dem erworbenen Heil; folglich bleibt auch der Mensch nicht beim bloß Aeußerlichen bestehen, sondern nun suchet er das zu erfahren, was Gott beim Joel 2, 13. saget: Zerreiſſet eure Herzen und nicht eure Kleider, und bekehret euch zum Herrn euren Gott! Es ist aber auch eine gründliche Veränderung des Herzens, nicht nur so was aufwallendes, so was geschwinde vorbeprauschendes; nicht so, als wenn du, o Sünder, z. E. bey Anhörung einer Predigt denkest: ach wäre ich doch besser, hätte ich doch ein neues Herz! und nach geendigter Predigt gehest du denn doch wieder dahin, wo alles Gute unterdrückt, ersticket und verhindert wird! Nein, nein, sondern die wahre Buße ist eine gründliche Herzensänderung.

B) Die Buße bestehet aus zweyen Stücken, nemlich aus der Reue über die Sünde, und aus dem Glauben an Christum. Man kann dieses schon aus der Beschaffenheit der Sache selbst erkennen, wenn man sie nur gehörig überleget. Denn bey der Buße mußt du, o Mensch, dich von der Sünde wegkehren, wenden,

wenden, nichts mehr damit wollen zu thun haben; aber das wirst du nimmermehr thun, so lange du dich über die Sünde freuest, ihr gut bist, sie liebest, und wünschest es noch ärger gemacht zu haben, als bishero geschehen; folglich ist die Reue nöthig, damit du dich von der Sünde wegkehrst! Aber was wird es dir helfen, Reue und Leid zu haben, wenn du nicht auch den Tröster kennen lernst, und dich nach der Gnade Jesu sehnest? Folglich ist der wahre lebendige Glaube an Jesum nöthig, damit die zerschlagene Gebeine wieder fröhlich, und der geängstete Geist wieder erquicket werde. Diese beyden Stücke zusammen genommen heißen gewöhnlich in der heiligen Schrift Buße; Matth. 3, 2: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herben kommen. Zuweilen aber wird auch die Reue allein Buße genennet, und zwar alsdenn, wenn des Glaubens dabey noch besonders Erwähnung geschieht; Marc. 1, 15: Thut Buße, und glaubet an das Evangelium. Apostg. 20, 21. Vor der Reue gehet die Erkenntniß der Sünden vorher, und auf den Glauben folget die Lebensbesserung, die nicht ein Theil der Buße, wohl aber eine unausbleibliche Frucht derselben ist.

γ) Gott ist der Urheber der Buße. Mit andern Worten: Gott selbst ist derjenige, der die Buße oder Herzensveränderung wirket und hervorbringt. Wahrlich, der Mensch kann sich
das

das nicht selbst geben; denn er ist ja in Sünden todt, wie könnte er da was Gutes wirken? Zu dem so ist ja die Herzensveränderung ein noch größeres Werk, als die Erschaffung Himmels und der Erden. Ich wünschte, daß man bey diesen Worten möchte erstaunen, daß man möchte nachdenken: was heisset das: das böse Herz bessern soll mehr seyn, als Himmel und Erden schaffen? Ja, ja, o Sünder, ich fordere dich eben hiebey auf, daß du es bedenken mögest, was Gott für Macht, Mühe und Gedult müsse anwenden, ehe er dich ändern könne! Siehe, da Gott Himmel und Erde schuf, so war doch nichts, was sich ihm widersehte, aber du widerstrebst allezeit, du willst es nicht zulassen, daß in dir ein reines Herz geschaffen werde! Da Gott die Welt schuf, so sprach er nur, und, es ward gleich; aber wie ofte hat er schon dir zugerufen: lehre wieder, bessere dich, komme zu mir, und alles vergebens, du willst nicht, du willst durchaus nicht! Ist es nun nicht ein größeres Werk dich zu bekehren, als die Welt zu schaffen?

Ich habe aber hiebey noch eine andre Absicht, warum ich dessen so weitläufig erwähne, nehme lich diese: nun so denke, o Sünder, bey dir: o wie grundböse ist mein Herz, o wie unheilbar für alle menschliche Kraft ist mein Schade? O Gott, was bin ich denn, da ich ein unbekehrter Mensch bin?

bin? O wer kann mich da ändern und bessern? Gott selbst, der kann es und will es auch thun! Das hat er nun selbst gesagt, daß er ein neu Herz wolle schenken. Ezech. 36, 26. 27: ich will das steinerne Herz wegnehmen, und ein fleischern Herz geben, ich will meinen Geist in euch geben. Gott der Vater wirket die Buße; Joh. 6, 44: es kann Niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat. Gott der Sohn schenket die Buße; Apostlg. 5, 31: den, nemlich Jesum, hat Gott durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heyland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünde. Gott der heilige Geist wirket die Buße und zwar zueignungsweise; denn er strafet die Welt um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Joh. 16, 8.

Wenn aber Gott demohngeachtet vom Menschen fordert: du sollst Buße thun, du sollst dich bekehren: so wird hiermit nicht dieselbe zum Menschenwerk gemacht, sondern es soll dadurch nur folgendes angezeigt werden: daß Gott uns mit seinem Worte schon die Kräfte zur Buße darreiche. Denn es ist ja das Wort nicht ein todter Buchstabe, ein leerer Ton, o nein, sondern es hat ja eine große Kraft, man brauche es nur recht, man wird erfahren, daß dadurch die Buße gewirket werde. Ferner soll dieses anzeigen, daß der Mensch
seine

seine Ohnmacht erkennen solle, er soll denken: Gott fordert die Buße, und ich todter Sünder kann sie mir doch nicht geben, ich fühle es recht stark, daß ich das nicht könne! Dahero soll er ferner um die Buße bitten: nun Herr Jesu, so belehre du mich, schaffe in mir ein reines Herz! Er soll aber auch alsdann seinen Willen drein geben, daß Gott das thue, nicht ferner widersprechen, sondern da Gott Buße will wirken, da der Mensch darum gebeten, so soll er es auch zulassen, daß sie ihm ertheilet werde, und alsdann als ein Geschenk von der Hand des Herrn annehmen. Dieses alles soll mit dem Befehl: thut Buße, angezeigt werden.

II. Die vornehmsten Eigenschaften der Buße.

a) Die Buße ist nothwendig. O wie thöricht ist doch der Wahn mancher Menschen, wenn sie meynen: es das sey ja nicht nöthig, so zu werden, es komme ja alles auf die Barmherzigkeit Gottes an, was wäre doch dabey noch die Buße nöthig? Alle ihre Vorfahren wären nicht anders gewesen, als sie, und wären doch alle in den Himmel gekommen! Jedoch sie bedenken nicht, daß uns die Barmherzigkeit Gottes eben in der Ordnung der Buße soll zu Theil werden. Sie erwägen nicht, daß das eine Lügen sey, daß alle
Vors

Vorfahren so gewesen wären, wie sie, und daß sie es unmöglich würden darthun können, daß alle Vorfahren wären in den Himmel gekommen. Jedoch was brauchts aller solcher Weitläufigkeiten? die Buße ist nothwendig, denn Gott hat sie befohlen. Da unser Heyland bey seinem sichtbaren Wandel auf Erden sein öffentliches Lehramt anfieng, so befahl er sie. Matth. 4, 17. Von der Zeit an fieng Jesus an zu predigen und zu sagen: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herben kommen. Am Ende seines sichtbaren Wandels sprach er Luc. 24, 47, er müsse predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden. Und noch gebeut Gott allen Menschen an allen Enden Buße zu thun Apostg. 17, 30. Ferner ist sie auch deswegen nothwendig, weil man ohne Buße nicht kann der Erlösung Jesu Christi theilhaftig werden. Dieses ist die Ordnung, welche Gott selbst bestimmt: sich zu seinem Sohne nahen, und von ihm angenommen werden; bußfertig bitten: vergieb, und die ganze Schuld geschenkt bekommen; glauben an ihn und selig werden. Ohne dieser Ordnung ist keine Seligkeit zu hoffen, folglich ist dieselbe nothwendig.

β) Sie ist möglich. Ja, ja es ist möglich, daß man am Herzen verändert und bußfertig werde! Allein warum wird noch der Möglichkeit
beg

ben einer so bekannten Sache gedacht, gegen wen dürfte man dieselbe noch beweisen? Gegen alle diejenigen, die immer der Wahrheit entgegen schreien: o wer kann so werden? O das sind ja unmögliche Forderungen? Wie wollte man doch den Menschen solche Lasten aufbürden, und solche strenge Regeln vorschreiben? Es kostet schon so genug, sich nur im Aeußerlichen etwas zu ändern, wer wollte doch noch vom Innern reden? Allein wenn werden die Menschen doch einmal aufhören, auf Gott und seine Gnadenordnung zu lästern? schämet man sich denn nicht, von Gott zu denken und zu sagen: es sey nicht möglich seine vorgeschriebene Gnadenordnung zu erfahren? Gott wollte der Unmöglichkeit durchs Gesetz selig zu werden bey gefallenem Sündern, der wollte er ja zuborkommen durch die Gnade, wird denn nun diese Ordnung wieder nicht möglich seyn? Wenn werden solche Menschen doch einmal sich besinnen, und von Gottes Sachen richtig denken lernen? O ja, die Buße ist möglich; denn Jesus hat uns die Gnade dazu erworben, das ist eben mit eine Frucht seines Verdienstes; er erwarb uns das Heil, er öffnete auch den Weg zum Heil. Denn was wäre das: einem ein Glück zu zeigen, aber ihm einen Weg dazu vorschreiben, der ganz unmöglich ist? Die Buße ist möglich, Jesus hat uns die Gnade dazu erworben, er wirkt sie auch selber!

γ) Sie

11) Sie ist sehr nützlich. Man muß das von dem Gott der Liebe, von dem so guten Heylande schon vermuthen, sein Wort verspricht es zuverlässig, und die Erfahrung bestätigt es, es sey ein Glück, Segen, tausendfacher Vortheil, wenn man bußfertig wird. Denn der Bußfertige erlangt Vergebung der Sünden; wohl dem, dem die Uebertretung vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist, wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet, in des Geiſt kein falsch ist Ps. 32, 1. 2. Seelig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet Röm. 4, 8. Mit einem Bußfertigen vereinigt sich Gott, wenn ich mit dem vereinigt bin, gehöhr ich nach dem Himmel hin! Ein Bußfertiger wird von der unſeeligen Herrschaft der Sünden frey gemacht, und bekommt Lust und Kraft zum heiligen Wandel. Der ganze Himmel freuet sich über einen Bußfertigen. Bey solchem Leidetragen wird man getröstet. Sehet, unzählliche Vortheile, die Sonnenklar beweisen, die wahre Buße sey sehr nützlich.

Schlußanmerkungen.

I. Die Ueberzeugung von der eigenen Ohnmacht wird schlechterdings bey der Buße erfordert. Dieses heisset mit andern Worten so viel: wenn der Mensch will bußfertig werden, so muß er nothwendig erkennen lernen, daß

daß er von sich selbst dazu ganz ohnmächtig und
 erstorben sey. Denn was hast du, o Sünder,
 wohl bisher von der Buße gedacht? Ohne Zwei-
 fel so: Buße thun ist ja wohl nicht was schweres,
 da darf ich mich nur einige Stunden eingezogen
 halten, ein wenig mein Nachdenken anstrengen,
 etwas drohendes und scharfes lesen, so habe ich
 die Buße! O ihr armen betrogenen Menschen!
 Sehet, da kennet ihr ja noch nicht einmal denjeni-
 gen, der die Gnade zur Buße schenket? Da süß-
 let ihr es ja noch nicht, daß ihr dazu erstorben
 seyd? Da beuget ihr euch ja noch nicht vor dem
 Herrn, da bittet ihr ja noch nicht um die Buße,
 welche doch muß erbeten werden? O du must dein
 Unvermögen und gänzliche Untüchtigkeit vor Gott
 erkennen lernen, o du must dich vor Gott in den
 Staub hinwerfen, und ihn anrufen, er solle sich
 deiner erbarmen, er habe die Ordnung der Buße
 dir vorgeschrieben, aber du könneſt sie dir nicht
 selber geben, er solle sie dir doch schenken! Ja so
 gehet es auch wohl solchen Seelen, die schon etwas
 Erkenntniß haben, daß sie die Buße für ihr eigen
 Werk halten, und alsdann immer klagen: ach wir
 zwingen uns zur Buße, und es will doch nicht
 fort! Ja, das glaube ich wohl, aber gebet
 Gott die Ehre, bittet ihn um diese Gnade, so
 wird er euch bußfertig machen! Ihr sollet freylich
 der Mittel euch bedienen, wodurch Gott die Buße
 wirke

wirket, allein ihr sollet bey dem Gebrauch des göttlichen Wortes, bey dem Gebeth nicht denken, daß ihr nun selbst euren Sinn und Herz könnet ändern; ihr sollet nicht denken, daß ihr nun müßtet brav ringen, streiten, die Buße erzwingen, und also Gottes Gnade erkämpfen. Alles solch Ringen und Kämpfen sehet schon die Bekehrung und Glauben zum voraus, es beziehet sich auch das Ringen, Streiten und Kämpfen nicht auf die Gnade, daß man sie dadurch erlangen wollte, sondern auf die geistlichen Feinde, die uns die Gnade wollen nehmen. Man erkenne also seine eigene Ohnmacht, und bitte Gott, daß er durch sein Wort die Buße schenken möge.

2) Es ist ein Betrug der Seelen, wenn man bey solcher Herzensveränderung annoch die äußerlichen Sünden will beybehalten. Was ist doch wohl gewöhnlicher, als daß die Menschen immer die Einwendung zu machen pflegen: ach das äußerliche machts nicht aus! Ach wer sich damit einlassen wollte, daß er auch das äußerliche, den Wandel verbessern wollte, der würde nur in Heucheleien verfallen! Nun ist's freylich wahr, daß das äußere allein es gar nicht ausmache, daß derjenige ein Heuchler sey, der dabey allein bestehet bleibt. Allein was wollen solche Menschen, die bey einem unacänderten Herzen solche Einwendung machen, eigentlich damit sagen? Dieses ist ihre
E 2 Absicht:

Absicht: sie wollen ihre äußerlichen Sünden, ihr Gleichstellen der Welt behalten, sie wollen alles mitmachen, und dabey den Vorwand gebrauchen: das äußerliche machts nicht aus! O höret, ihr Betrogenen, das äußerliche machts nicht aus, allein das sollet ihr auch wissen, daß die äußerliche Veränderung nicht ausbleibet; wolltet ihr nur erst eure Herzen ändern lassen, ihr würdet schon erfahren, daß sich auch alsdann das äußerliche ändere! Aber man will nur gerne so bleiben, wie man ist, suchet einen Vorwand und betrüget sich schändlich.

3) Für den herrlichen Nutzen der wahren Buße redet selbst die Erfahrung. Man gedenke sich doch wahrhaftig bekehrte Leute, stelle sich dieselben vor, und betrachte sie einmal recht genau. Man denke daran, wie sie sich ehemals bezeigt, aber was sinds nun vor Leute? Saget unpartheyisch: sind sie nicht ganz anders, als ehemals, läßt es sich anjeto nicht viel besser mit ihnen umgehen, als vorhin? Aber woher das? Sehet das kommt von der Buße und Bekehrung her, diese Gnade macht solche gute Leute aus ihnen! Ja ich befrage die Bekehrten selbst: Habet ihr, meine Brüder, nicht selbst den Nutzen der Buße innerlich und äußerlich erfahren? Ist's nicht ein Glück sich selbst und den Hienland kennen zu lernen, sich zu ihm zu wenden, und die Kraft seiner Gnade

Die zwenyte Betrachtung. 37

Gnade zur Veränderung des Herzens und des Wandels erfahren zu haben? Ihr merket doch wohl, warum ich euch hierüber befrage? Nur zum Preise der Gnade, nur zum Beweise, wie gut man es in der Vereinigung mit Jesu habe, nur zur Heranlockung anderer, nur zur Ermunterung zu neuer Treue!

Du schenkest uns, Herr, einen neuen Sinn,
Drum geben wir uns dir zum Opfer hin!

Die dritte Betrachtung.

Wenn der Mensch zu einer göttlichen Traurigkeit über seine Sünden soll gebracht werden, daß er sich durch die Reue von der Sünde wegwenden möge, so muß er nothwendig vorher die Sünden erkennen lernen, er muß das abscheuliche und strafbare darinnen gewahr werden, und eben daraus die Nothwendigkeit folgern, daß sein Zustand müsse verbessert werden. Dieses führet uns also auf die Betrachtung, die wir anjeho anstellen wollen:

Die lebendige Erkenntniß der Sünden.

I. Worinnen sie bestehe.

II. Wie man dazu gelange.

Wenn wir I. lernen wollen, worinnen sie bestehe, so müssen wir auf folgende Sätze Achtung geben:

a) Diese Erkenntniß der Sünden ist eine Werk des heiligen Geistes. Vermöge des natürlichen Zustandes ist der Mensch im Geistlichen blind, er erkennet nicht, wer er vor Gott sey; will er aber zu dieser Erkenntniß kommen, so muß ihm Gott selbst die Augen des Gemüths aufthun. Von sich selbst und aus seinen eignen Kräften kann der Mensch die Sünden nicht erkennen. Zwar entdecket die Vernunft und das Gewissen auch schon einige Sünden, aber gewiß nicht alle Sünden, noch viel weniger den Erbschaden und das gänzliche Verderben der Natur. Und daher kommt es auch, daß solche Menschen, die weiter nichts als nur eine natürliche Erkenntniß der Sünden haben, von keiner Wiedergeburt, von keiner Herzensveränderung was wissen wollen, sondern alles auf eine bloß äußerliche Besserung, eine bürgerliche Ehrbarkeit anlegen.

So wie nun diese natürliche Erkenntniß der Sünden zwar auch schon etwas gutes ist, so ist sie doch

doch noch lange nicht zureichend und hinlänglich; denn sie führet dich nicht zur Zerknirschung des Herzens, du kommst dabey nicht zum Glauben! Es gehet dir dabey, wie einem Menschen, der ein Wasser mitten in seiner Fluth wollte aufhalten, der aber nicht die Quelle kennt, woraus es herkommt; so vergeblich dessen seine Mühe ist, eben so vergeblich und fruchtlos ist auch alles dein Ver- bessern!

Gott, Gott selbst muß uns unsre Sünden zu erkennen geben, denn der kann der Blinden Augen aufthun, der giebt einen hellen Schein ins Herz 2 Cor. 4, 6, der bestrafet die Menschen oder überzeuget sie von der Sünde Joh. 16, 8. Zwar ist die natürliche Erkenntniß der Sünden auch von Gott, aber weil sie doch nicht zureichend ist, so will und muß Gott durch sein geoffenbartes Wort hiebey noch mehr thun.

3) Der heilige Geist entdecket uns den Greuel der Erb- und wirklichen Sünden. Hier lernen wir also die Quelle alles übrigen Jammers und Elendes kennen, nemlich die Erbsünde, das angebohrne Verderben, vermöge dessen unser Herz alles Guten und aller Neigung dazu mangelt Röm. 3, 23. und hinwiederum alles Böse und alle Neigung dazu besizet 1 Mos. VI. 5. Wir lernen die wirklichen Sünden erkennen, da wir mit Gedanken, Worten und Werken das Gute

unterlassen und das Böse gethan haben, als welches alles aus der Erbsünde seinen Ursprung hat. Besonders entdecket uns der heilige Geist die Sünde des Unglaubens, welche sonst die Menschen für eine pure Kleinigkeit halten. Hieben zeigt er uns, was das auf sich habe: den Rath Gottes von der Seeligkeit nicht annehmen wollen, Jesum als den Erretter und Sündentilger nicht gelten lassen, nicht wollen durch seine Wunden heil, noch unter seinen Flügeln bewahret seyn. Joh. 16, 9. Zugleich giebt er uns auch die verdienten göttlichen Strafen zu erkennen, was er den Uebertretern seiner Gebote in Zeit und Ewigkeit an Gluck und Verdammniß gedrohet habe, daß wir das verdienet, und er das Recht habe, solches alles über uns kommen zu lassen.

γ) Das thut Gott durch sein heiliges Gesetz. Das ist das Mittel, dessen sich der Herr bedienet, wenn er dem Sünder sagen will, was derselbe gethan und sich zugezogen habe. Denn durch das Gesetz kömmt Erkenntniß der Sünde Röm. 2, 20, ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten. Röm. 7, 7. Dieses Amt, das mit einer schreckenden Klarheit die Verdammniß prediget, 2 Cor. 3, 9. saget dem Menschen: du bist der Mann des Todes 2 Sam. 12, 5. Aus diesem Gesetze lernen wir die Sünden erkennen, wir
mögen

mögen dasselbe finden wo wir wollen, entweder in Befehlen oder Verboten, entweder in ausdrücklichen Drohungen, oder in Exempeln, da die Sünde ist gestrafet worden. Auf Sinai kannst du erkennen lernen, wer du sehest, aber auch auf Golgatha wird dir es klar, was du verdienet habest! Folglich dienet auch selbst das Leiden Jesu dazu;

Wie heftig unsre Sünden
den frommen Gott entzündet,
wie Rach und Eifer gehn,
wie grausam seine Ruthen,
wie zornig seine Gluthen,
kann man aus Jesu Leiden sehn.

Wenn man dieses gehörig bedenket, so wird man den verdrießlichen Zänkereyen glücklich ausweichen: wie doch das Leiden Jesu, als etwas evangelisches, tröstliches und erquickendes, könne zur Sünden-erkenntniß bringen? Antwort: nicht das evangelische, oder die Frucht und Segen dieses Leidens, sondern das gesegliche, oder die Ursache und Art dieses Leidens lehret uns erkennen, was wir verdienet und angerichtet haben!

d) Alsdann erscheinen uns die Sünden in ihrer wahren Gestalt. Wenn der heilige Geist uns unser Verderben aufdecket, alsdann sehen wir die Sünden so an, wie sie wirklich sind,

E 5

als

als sehr große, viele, schändliche und höchststrafbare Uebertretungen. Da denkst du nicht mehr: das ist eine Kleinigkeit, o nein, sondern du erkennest, daß du damit nicht deines gleichen, sondern den unendlich großen Gott, den allerhöchsten Gesetzgeber beleidiget habest; daß es eine Rebellion und Empörung des Unterthanen gegen den König, des Geschöpfes gegen den Schöpfer sey! Da wendest du jene Worte auf dich selbst an 5 Mos. 32, 6. dankst du also dem Herrn deinem Gott, du toll und thöricht Volk, ist er nicht dein Vater und dein Herr, ist's nicht er allein, der dich gemacht und bereitet hat? Als dann verringerst du nicht die Zahl deiner Sünden, sondern erkennest es, daß ein unzählich Heer derselben sey, daß deiner Sünden mehr sey, denn des Sandes am Meer, indem du nicht etwa nur einmahl gesündigt, sondern ein jedes Gebot viele tausend Male übertreten hast. Du erkennest alsdann die Schändlichkeit und Abscheulichkeit derselben, indem du dadurch das schöne Bild Gottes verlohren, und die häßliche Larve des Satans angenommen; du bist dadurch verunstaltet, in den Augen Gottes, der heiligen Engel und aller Redlichen ein Greuel geworden; du liegest im Blut der Sünden da, jedermann efelt vor dir! Ja da erkennest du sie auch als höchst strafbar, indem eine jede Sünde schon den Tod verdienet hat, und
der

der Gluck des Gesetzes sich auf ein jedes Wort, so davon unterlassen ist, beziehet; indem eine jede Sünde Jesum gemartert und ans Kreuz gebracht hat!

Dieses ist die lebendige Erkenntniß der Sünden, woben man zugleich sieht, warum sie eine lebendige genennet wird, nemlich aus diesen Gründen; weil sie nicht von der zum Guten erstorbenen Natur, sondern vom heiligen Geiste gewirket wird; denn sie ist nicht ein Werk von Menschen gemacht, oder durch Menschen Kräfte und Willen zuwege gebracht, sondern sie ist vielmehr ein Werk des heiligen Geistes, der sein Amt im Gesetz führet, und derhalben eine große Wohlthat Gottes und ein Anfang der rechten christlichen Buße. Ferner weil dabey nicht nur das äußerliche entdeckt wird, daß der innere Grund so unberühret bliebe, sondern auch der innere Schaden erkannt wird; ferner weil sie nicht etwa aus einigen bloß menschlichen Vorschriften, sondern aus dem heiligen Gesetze Gottes erlanget wird; und endlich weil der Mensch dabey die Sünden nicht nur so obenhin, bloß dem Namen nach, sondern ihrer eigentlichen Gestalt nach kennen lernet, daß also sein Herz auch davon einen Eindruck bekommt, und der fernern Bearbeitung des Geistes Gottes sich nicht widersehet.

II. Wie

II. Wie man dazu gelange.

α) Wenn man den heiligen Geist darum anruft. Es denke also Niemand: nun so darf ich hieben gar nichts thun, ist es ein Werk Gottes, was brauche ich mich darum zu bekümmern? Soll ich die Erkenntniß der Sünden bekommen, so wird sich das alles von selbst finden, was brauche ich darauf zu denken? O es denke doch Niemand so! Wahrlich ihr müßet darum bitten lernen, ihr müßet den heiligen Geist darum ansetzen, daß er euch euren Schaden aufdecke. Denn es ist und bleibet frehlich ein Werk Gottes, aber es wird auch nur denen gegeben, die es haben wollen, wollet ihr es nicht haben, das heißt, bittet ihr nicht darum, so erlanget ihr es auch nicht; auch hier heißet es: bittet nur, es soll euch gegeben werden! Und eben hiemit werde ich auch zugleich manchem die Ursache entdeckt haben, woher es komme, daß er noch so blind an ihm selber ist, daß er noch so gar wenig seines Herzens Zustand kenne: du hast Gott nicht darum geberthen, siehe, du mußt ihn darum anrufen, du mußt es machen, wie die Blinden zur Zeit des sichtbaren Wandels Jesu auf Erden, rufe wie jene: Herr erbarme dich meiner, ich wollte gerne sehen, öfne mir die Gemüthsäugen, gieb es mir doch zu erkennen, wer ich vor dir sey! Allein wie wenigen stehet dieses an? Sie wollen nicht blind seyn, sie wollen

es nicht gestehen, und da bleibet ihre Sünde Joh.
9, 40. 41.

β) Wenn man sein Herz und Wandel mit den Forderungen des göttlichen Gesetzes zusammenhält. O eine nöthige Untersuchung des innerlichen und äußerlichen Zustandes! Prüfen sich doch die Menschen sein ofte und redlich, sie würden bald einsehen lernen, wer sie seynd! Mit Gottes Gesetz muß man sein Herz und Wandel zusammen halten, nicht nach bloß menschlichen Regeln sich richten, nicht eingeführte böse Gewohnheiten, nicht verderbliche Exempel, nicht falsche Erklärungen der Sprüche zur Nichtsahnur machen, sondern Gottes klares und deutliches Wort zur Hand nehmen. O man frage doch: was saget Gott, wie mein Herz und Wandel beschaffen seyn solle? Und da das im Gesetze stehet, so prüfe man: ist dann nun mein Herz und Wandel auch wirklich so beschaffen, habe ich auch bishero so gedacht, gewollt, geredet und gethan? O da wird man denn gar bald sein Elend kennen lernen und sehen, wer man vor dem heiligsten Gesetzgeber sey! Besonders überlege man, daß das Gesetz geistlich sey Röm. 7, 14, und folglich auf den Geist oder das Herz dringe. O da wird man erkennen, obgleich dieses oder jenes nicht äußerlich begangen worden, so liege doch die Anlage dazu schon im Herzen:

γ) Wenn

7) Wenn man sich gegen solche Aufdeckung der Sünden nicht suchet zu entschuldigen. Und das ist es leider! womit das listige heimtückische Herz die mehresten Menschen hintergehet. Wenn sie auch einmahl an die Erkenntniß der Sünden gedenken, siehe da hat das Herz tausend Entschuldigungen, z. E. o dieses und jenes sey noch keine Sünde, es sey nur ein Mittelding, es könne das noch alles mitgemachet werden! Allein wovon Gott in seinem Gesetze sager: thue das nicht, nicht im großen, nicht im kleinen, nicht auf eine grobe, nicht auf eine subtile Weise, das muß doch wohl Sünde seyn? Entschuldige dich nicht mit dem Vorwande: o ich habe das so böse nicht gemeint, ich habe noch immer gute Absichten gehabt! Eine vermeinte gute Absicht machet eine böse Handlung nicht gut. Entschuldige dich nicht damit: daß du noch nicht der größte Sünder seyst, daß andre es noch viel ärger machen als du! Das wäre gerade so viel, als wenn ein Kranker den Arzt wollte von sich wegweisen mit dem Vorwande, andre wären noch viel fränker, nun deswegen wolltest du dir nicht helfen lassen? Es ist dieses eine der allergewöhnlichsten, aber auch der allerbetrügllichsten Entschuldigungen; allein man denke doch: was sager Gott von allen gefallen Menschen? Sie sind allzumahl Sünder! Was brauchen sie alle? Eine und eben dieselbe

selbe Gnade; Gott hat alles beschlossen unter die Sünde, auf daß er sich aller erbarme. Ja was einer denn etwa nicht gethan hätte, ist er davor durch sich selbst gesichert, daß er nicht noch ins künftige da hinein gerathen könne? O man suche keine Feigenblätter. Laß doch den lieben Gott in seinem Gesetze Recht haben, daß du ein Sünder seiest, und alle Strafen verdienet habest!

Schlussanmerkungen.

1) Der Sünder soll sich gegen diese Lehre nicht empören. Denn freylich das wird vielen nicht anstehen, daß sie sich der Natur nach für verlorne und verdammte Menschen sollen erkennen, (denn bey Hersagung des zweyten Artikels im Catechismo lassen sie es gelten, aber weiter nicht) daß sie sich vor Gott aller Sünden sollen schuldig geben, nein, das wollen sie nicht. Hieben werden sie aufgebracht und böse; sie empören sich gegen Gott und denken: nun was können wir davor, daß die Erbsünde in uns ist, haben wir uns denn selbst gemacht? Sie empören sich gegen das Gesetz und sprechen: nun warum gehet das so tief bis auf das inwendige, warum ist ein solch scharf Gesetz da? Sie empören sich gegen die Lehrer und denken: nun warum muß das denn alles so genau gesucht werden, warum läßt man es nicht dabey bewenden, daß alle arme schwache

Mien:

Menschen sind, und es zuletzt doch alles werde gut werden, daß sie alle selig sterben und in den Himmel kommen? Sie empören sich gegen die Lehre selbst, als ob das eine solche Lehre wäre, die die Menschen zur Verzweiflung führte, dabey man in seinem ganzen Leben keine vergnügte Stunde mehr haben könnte!

Allein empöre dich nicht hingegen, o Sünder! Die Sünde kommt nicht von Gott, sondern das ist ein Schade, den dir Adams Fall gebracht, und du selbstest dir gemacht. Zürne nicht mit dem Geseze und dem Vortrage desselben, denn das ist noch eine Wohlthat, daß dir gesagt wird, wie elend du seist, das wird dich nicht zur Verzweiflung bringen, sondern dadurch wird der Weg gebahnet, dir ein Mittel zu zeigen, damit du nicht einstens beym aufwachenden Gewissen am Ende deines Lebens verzweifeln mögest! O man empöre sich doch nicht gegen diese Lehre!

2) Bey solcher Erkenntniß der Sünden wird alle eigene Gerechtigkeit zu Schanden gemacht. Denn eben hier lernet man die eigene Gerechtigkeit in ihrer wahren Gestalt und eigentlichem Verdienste kennen. Was ist denn nun vor Gott, was du aus eigenen Trieben und Kräften in eigennütziger und stolzer Absicht gethan? Was ist es, was du ohne Glauben als ein fleischlicher Mensch, als ein Feind Gottes gewirket?

Ant:

Antwort: es ist Sünde! Denn nimm einmal das glänzende, das blendende davon hinweg, untersuche es genau, frage: ist es was geistlich Gutes, so ich gethan, oder nur bloß natürlich Gutes? O da wird dir auch dein bestes Werk als Sünde klar werden! Frage doch: was du also damit verdienst? Es ist mit unserm Thun umsonst auch in dem besten Leben. Und selbst was man Gutes nach der Bekehrung thut, kann einem nicht zur Gerechtigkeit vor Gott dienen, denn es ist doch unvollkommen. So, so lerne man seine eigene Sachen kennen!

Und das sollen sich besonders diejenigen merken, die mit so vieler eigenen Gerechtigkeit sich annoch herumschleppen. Lieben Seelen! ihr habet euch nicht als arme Sünder erkennen gelernt, ihr habet euch zwar so genannt, aber nicht wahrhaftig im Herzen so erkannt! Ihr habet es dem Heylande nicht zugelassen, daß er euch hat können von aller eigenen Gerechtigkeit nackend ausziehen, und euch euer eigentliches Verdienst zu erkennen geben; daher kommt das Umgehen mit Werken Röm 4, 5: das Quälen und Martern in eigener Gerechtigkeit, das Prangen und Stolzieren mit Werken. O werdet arme Sünder, lernet euch als solche erkennen und fühlen! Matth. 5, 3.

3. Gott bequemet sich sehr nach unserer Schwachheit bey Aufdeckung der Sünden.

D

Und

Und zwar also, daß er den Menschen nicht alles mit einem Mal in einem Augenblick aufdecket, was von Greueln in dem Herzen wohnet; denn sonst würden sie den Augenblick wieder zurück weichen, sie würden verzagen und in Verzweiflung gerathen, wo sie alles mit einem Mal erblickten; sondern es geschiehet dieses nach und nach, manichmal wird einem allererst nach erlangter Gnade etwas recht klar. Man kann dieses an dem Exempel des Apostels Petri sehen. Es verläugnete derselbe seinen Herrn und Meister, und das wurde ihm sogleich zu erkennen gegeben, da ihn der Heyland anblickte; daß er ihn aber dreyimal verläugnet hatte, daß in dieser Wiederholung so viel undankbares so viel unverantwortliches gelegen, daß gab er ihm erst nachhero zu erkennen durch die dreymalige Befragung, ob er ihn lieb hätte Joh. 21, 15: 17. Und das lehret auch noch die geistliche Erfahrung: wir entdecken immer mehr schlechtes in und an uns, welches uns allererst nach und nach recht klar wird; woben wir die Weisheit, Geduld und Langmüthigkeit unsers Gottes nicht genug rühmen können. Und das lehret uns die Geduld unsers Herrn für unsre Seeligkeit achten 2 Petri 3, 15; das beweget uns zum stündlichen Flehen und Seufzen:

Ach vergieb mir was verborgen!

Die

 Die vierte Betrachtung.

Gott rufet dem Abtrünnigen zu: Kehre wieder, er saget ihm zugleich: erkenne deine Missethat, er decket ihm sein Verderben und Elend auf. Wenn nun der Mensch zur lebendigen Erkenntniß seiner Sünden sich bringen läßet, so fraget sich: was fühlet er doch wohl dabey in seinem Herzen? Wie wird ihm doch wohl zu Muth bey solchem Anblick seines Greuels und Elendes? Da wird er denn betrübt und traurig; und das führet uns nun zu dieser Betrachtung:

Die göttliche Traurigkeit oder Reue
 über die Sünde.

I. Nach ihrer Beschaffenheit.

II. Nach ihren vornehmsten Eigenschaften.

I. Die Beschaffenheit.

α) Diese Reue und Traurigkeit ist ein Schmerz der Seelen über die begangenen Sünden, den der heilige Geist hervorgebracht hat. Es wird dabey das Herz des Menschen betrübt und traurig, es gehet ihm nahe,

D 2

was

was er gethan, er trägt Leide und sein Herz thut ihm darüber wehe. Die heilige Schrift nennet dieses eines zerbrochenen Geistes seyn Jes. 66, 2, eines zerschlagenen und demüthigen Geistes seyn Jes. 57, 15. einen geängsteten Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz haben Ps. 51, 19. Folglich ist dieses nicht eine bloß äußerliche Traurigkeit, die allein in äußerlichen Geberden, traurigen Mienen und Stellungen besteht, da manche Menschen äußerlich eine Traurigkeit bezeigen, davon das Herz nichts empfindet, ob wohl des Herzens Betrübniß sich auch äußerlich schon wird zu erkennen geben. Denn das glauben wir freylich nicht, daß man bey ganzer Empfindung dieser Traurigkeit noch könnte stolz seyn, und zur Verachtung anderer in ungezügelter Ausgelassenheit mit aufgerichtetem Halbe einhergehen Jes. 3, 16, es ist ungereimt jenes Böllners inwendige Empfindung und des Pharisäers äußerliches Betragen zu vereinigen Luc. 18, 9-13. Das wehmüthige Herz wird sich denn auch schon zu erkennen geben. Allein das Aeußerliche machts nicht aus, das ist nicht die eigentliche Sache, sondern es ist dieses eine Traurigkeit und Schmerzen der Seelen.

Sie wird aber vom heiligen Geiste gewirket, der ist der Urheber derselben, der muß die Opfer eines geängstigten Geistes zubereiten, als welche dem Herrn gefallen. Denn Natur und Vernunft

nunft geben weder eine rechte Erkenntniß der Sünden, noch auch eine göttliche Traurigkeit darüber; daß muß der heilige Geist thun, und zwar durch sein Wort des Gesetzes. Das Gesetz ist der Hammer, der den Felsen des Herzens zerschmeißet Jerem. 23, 29, dieß ist das Wort, so dem Sünder den göttlichen Zorn ankündigt, und ihn in Furcht und Schrecken setzt. Dieses Gesetz soll er erwägen, so wie der göttliche Bürge für ihn unter dasselbe ist gethan worden, so wird er erinnert werden:

was Sünde sey
und denn dabey
der strengen Strafen mancherley.

B) Diese Traurigkeit entsteht hauptsächlich darüber, daß man seinem so wohlthätigen Gott beleidiget hat. Denn wenn man einen Göttlichtraurigen befraget, welches die vornehmste Ursache seiner Kränkung sey, so wird er antworten, dieses: daß ich meinen lieben Vater im Himmel so oft und schwer beleidiget, daß ich alle seine Güte und Erbarmung so übel angewendet, welche er mir an Seele und Leib von Jugend auf erzeiget hat! Dieses kränket mich, daß ich mit meinen Sünden den Herrn Jesum gemartert und gequälet, und ihm den schmachlichen Kreuzestod zugezogen habe, daß er mir zurufen muß: du hast mir Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Mißthaten! daß

D 3

seyne

seine Seele sich hat müssen um meiner sündlichen Freude willen ängstigen und bis an den Tod betrübt seyn, daß sein heiliger und zarter Leib solche Schläge und Schmerzen hat müssen ausstehen für meinen schändlichen Mißbrauch der Glieder, daß der allerheiligste Gottmensch um meiner unverantwortlichen Gottlosigkeit willen hat sterben müssen, das das kränket mich! Es gehet mir nahe und kränket mich, daß ich dem heiligen Geiste so vielfältig und hartnäckig widerstrebet, daß ich es ihm nicht habe zulassen wollen, daß er Jesum in mir verklärte, daß ich Ohren und Herzen gegen seine Lock- und Liebesstimme verstopfet und verstocket; ja daß ich ihn vom neuen betrübet, nachdem ich doch schon in der heiligen Taufe mit ihm versiegelt worden, das, das, das kränket mich!

Dieses sind die eigentlichen Ursachen solcher Betrübniß und Kränkung, dabey siehet man denn die Sünde von der rechten Seite an, da fühlet man denn auch eigentlich das unverantwortliche, das undankbare darinnen, das ist denn der Felsen, der einem so besonders schwer auf dem Herzen lieget:

Jürwahr, wenn mir das kommet ein,
was ich mein Tag begangen,
so fällt mir auf mein Herz ein Stein
und bin mit Furcht umfangan,
ja ich weiß weder aus noch ein
und müßt ewig verlohren seyn,
wenn ich dein Wort nicht hätte.

Man

Man erkennet die gedrohte Strafe als gerecht, man erschrickt dagegen, weil es schrecklich ist in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, aber am meisten thut es einem wehe, so undankbar gegen den wohlthätigen Gott gehandelt zu haben!

γ) Bey dieser Traurigkeit sind recht heilsame Endzwecke. Denn Paulus sagt 2 Cor. 7, 10, sie wirket zur Seeligkeit eine Reue, die Niemanden gereuet. Die Absichten und Endzwecke Gottes hiebei sind recht gut; denn er will den Menschen zur rechten Armuth des Geistes bringen Matth. 5, 3. daß er so ganz von allem eigenen Behelf abkomme, so nackt und bloß vor Gott da stehe, und vor ihm liege mit seinem Gebet, nicht auf eigene Gerechtigkeit, sondern auf Gottes große Barmherzigkeit Dan. 9, 18. Ferner so will Gott den Menschen zum aufrichtigen Bekenntniß der Sünden bewegen, damit er nichts mehr vor dem Herrn suche zu verbergen oder zu entschuldigen, sondern frey heraus rede und sich aller Sünden schuldig gebe. Das bezeuget David Ps. 32, 3-5: da ichs wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer durre wird, Sela! Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhehle meine Missethat nicht. Ich sprach; ich will dem Herrn meine Uebertretung

D 4

bekenn

bekennen, da vergabest du mir die Missethat meiner Sünden Sela! Auch hat der Herr hiebei diese Absicht, damit der Mensch einen rechten Haß und Abscheu gegen die Sünde bekomme, damit sie ihm recht verleidet werde. Ezech. 20, 43. daselbst werdet ihr gedenken an euer Wesen, und an alle euer Thun, darinnen ihr verunreiniget seyd, und werdet Mißfallen haben über alle eure Bosheit, die ihr gethan habt. Jes. 38, 15; ich werde mich scheuen alle mein Lebtage vor solcher Betrübniß meiner Seelen. Ja auch deswegen wirket Gott solche Traurigkeit, um den Sünder zum sehnlichen Verlangen nach Hülfe und Rettung zu bewegen, daß er denn nun ernstlich sich darum bekümmere, wie er von dem Unglück und Schaden der Sünden möge befreiet werden, daß er seuffzen lerne: Herr sey mir gnädig, denn ich bin schwach, heile mich, Herr, denn meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken, ach, du Herr, wie so lange? Wende dich, Herr, und errette meine Seele, hilf mir um deiner Güte willen! Ps. 51, 3. Gott, sey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünde nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde!

δ) Diese göttliche Traurigkeit ist von der weltlichen Traurigkeit weit unterschieden. Die weltliche Traurigkeit ist diejenige, da
der

der Mensch sich kränket, daß er sich vor der Welt Schande und Strafe zugezogen, daß er einen Verlust an Gütern und Ehre erlitten, oder daß es ihm in der Welt nicht nach dem Wunsche seines stolzen und geizigen und rachbegierigen Herzens gehet, woben er sich denn grämet, das Herz abfrisset, und an Seele und Leib Schaden zuwege bringet. Solch eine Traurigkeit hatte dorten Ahab, welcher unmutig und zornig war, sich auf sein Bette legte, mit keinem Menschen reden, noch ihn ansehen, auch nicht essen wollte, weil er den Weinberg des Naboths nicht hatte bekommen können 1 Kön. 21, 4. O nein, so ist die göttliche Traurigkeit nicht, denn die wirkt Gott, die entstehet über die Beleidigungen gegen den liebevollen Gott, die dränget einem zu Gott hinzu, die thut auch keinen Schaden, die wirkt zur Seeligkeit eine Neue, die Niemanden gereuet! O es wird Niemand auftreten können, der da sage, daß diese Traurigkeit ihm Schaden gethan, sondern die Exempel der großen Sünderinn Luc. 7, Petri Luc. 22, des Böllners Luc. 18, des verlohrnen Sohnes Luc. 15, bezeugen sattsam, es sey ein Glück und Segen göttlich traurig geworden zu seyn!

II. Ihre vornehmsten Eigenschaften.

a) Sie ist nothwendig. Und zwar wegen des göttlichen Befehls; der Herr, den du beleidiget hast, will es haben, du sollst es dir lassen.

D 5

lassen.

lassen leid sehn, was du gethan, Jac. 4, 9. 10, send elend und traget Leide, und weinet, euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit. Demüthiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen! Es befiehet der Herr die Neue, nicht als ein Werk, welches der Mensch selbst in sich solle hervorbringen, sondern als eine Ordnung, in welche er sich soll hineinleiten lassen, er soll dem heiligen Geist nicht widerstreben, der das in ihm wirken will. Ferner wegen des göttlichen Wohlgefallens. Die zerschlagenen Herzen sind Opfer, die ihm gefallen, solche siehet er gnädig an, in solchen Herzen wohnet er Jes. 57, 15. Man denke nicht, als ob Gott daran überhaupt einen Gefallen habe, daß der Mensch sich ängstiget und betrübet ist, o nein, so ist Gott nicht! Paulus, der doch nur ein armer Mensch war, sagt 2 Cor. 7, 9. von sich, er freue sich, nicht darum, daß die Corinthier betrübet worden, sondern daß sie zur heilsamen Neue betrübet worden. Gott hat deswegen einen Wohlgefallen an dieser Traurigkeit, weil er sie selbst gewirket hat, weil sie solche gute Endzwecke hat, weil man da nach Trost seufzet, und er alsdann den Trost ertheilen kann. Sie ist nothwendig, weil man ohne dieselbe nicht kann zum Glauben und Vergebung der Sünden kommen. Wer Erquickung und Ruhe suchen soll, der muß mühselig und

und beladen seyn Matth. II, 28; wenn ein Kranker sich nach dem Arzte sehnen soll, so muß er seine Krankheit fühlen, denn die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken Matth. 9, 12.

Es ist aber diese Traurigkeit nicht deswegen nothwendig, als ob man dadurch für die Sünden müßte büßen, bezahlen und genugthun. Man frage doch einmal: ob ein Mörder durch seine Wehmuth den begangenen Mord könne aufheben? Ob ein Schuldner mit seinen Thränen die gemachte Schuld könne bezahlen? Jesus, Jesus hat bezahlt, gebüßet für unsre Sünden, seine Wehmuth, Angst und Thränen sind für uns verdienstlich!

ß) Sie hat verschiedene Stufen und Grade. Ich will dieses noch faßlicher sagen: es ist diese Traurigkeit über die Sünde nicht bei allen Bußfertigen gleich groß, einer hat ein größeres Maas davon erlanget, ein anderer wiederum ein kleineres. Es richtet sich dieses nach den besondern Umständen des Bußfertigen. Das Temperament stehet hiemit in Verbindung; wer von Natur sehr wehmüthig ist, der wird auch hiebei mehr Traurigkeit haben, als ein anderer, der natürlich unempfindlicher und unbeweglicher ist. Es richtet sich dieses nach dem Maasse der Erkenntniß: je mehr man von seinem Elende und Verderben erkannt hat, desto mehr wird man auch trauern, je mehr uns die Liebe und Erbarmung Gottes, deren

beren wir gemißbraucht, ist klar geworden, desto mehr werden wir uns schämen, beugen und über unsre Undankbarkeit betrübt seyn. Ueberhaupt so richtet Gott hiebey alles so ein, wie es seine Güte und Weisheit erfordert, er ist der beste Seelenführer, er wird schon am besten wissen, was einem jeden hiebey am dienlichsten sey.

Allein das müssen wir doch auch bey diesen Graden und Stufen wohl bemerken: ob wohl diese Traurigkeit nicht bey allen gleich groß ist, so müssen doch alle Bußfertige eine wahre göttliche Traurigkeit empfinden. Es soll dieses Niemand zum Vorwande gebrauchen, daß er damit seinen unbüßfertigen Zustand beschönigen wollte, daß er etwa beym unbekehrten Herzen sagen wollte: ich habe ein geringes Maas dieser Traurigkeit! Nichts, nichts! Denn auch auf der geringsten Stufe derselben ist man doch arm am Geiste, eines gebeugten Herzens vor Gott und hasset endlich alle Sünden!

γ) Sie hat auch ihre Kennzeichen. Ich will hier nicht von wahrscheinlichen und mutmaßlichen Kennzeichen reden, als von Thränen, Fasten u. d. g. sondern von gewissen und ganz ausgemachten Kennzeichen. Und dahin gehören folgende: Wenn dir vor den Sünden als Beleidigungen Gottes ekelst und grauet. Denn so sagt Paulus 2 Cor. 7, 11: daß ihr göttlich betrübet seyd,

send, das hat in euch gewirkt Zorn gegen das Böse, Furcht vor Gott, Eifer, Rache zur Hinwegschaffung der Sünde und ihrer Gelegenheiten. Denn wo du noch Lust und Freude an der Sünde hast, so ist deine Traurigkeit nicht rechter Art, die Sünde ist dir noch nicht verleidet, noch nicht Leid geworden!

Auch ist das ein Kennzeichen: wenn du dich so gleich von den sündlichen Gelegenheiten lösmachest, wo du nur immer kannst. So machte es Zachäus Luc. 19, 8. So machten es Apostg. 19, 19. diejenigen, welche fürwitzige Kunst getrieben hatten, sie lerneten ihre Sünden erkennen und beauern, aber sie machten sich auch von den fernern Gelegenheiten dazu los; denn sie verbrannten ihre Zauberbücher, ob sie gleich noch so viel Geld gekostet! Daraus folget: hast du eine wahre Reue über deine Sünden, so wirst du dieselbigen mit ihren Gelegenheiten gewiß meiden, und wenn sie dir sonst auch so lieb gewesen wären, als deine Hände und Füße! Und wenn du auch bishero in thörichter Einbildung gedacht, du könntest dieser oder jenen bösen Gesellschaft nicht entbehren, so wenig du Auge, Hand und Fuß entbehren kannst, o, ist dir die Sünde nur recht leid, du wirst schon dasjenige meiden, was dich ärgert, oder zur Sünde verführen will! Matth. 18, 8. 9.

Antwen:

Anwendung.

1) Hiebey prüfe man sich doch einmal, ob man seine Sünden bereuet habe, und wie das geschehen sey! Man befrage sich doch so: worüber thränet denn dein Auge, was ist's, das dein Herze drücket und ängstiget, was ist's, das dir so manchen geheimen Kummer verursacht und so viele Seufzer herauslocket? Sinds leibliche Dinge, die deine zeitlichen Umstände, Ehre, Geld und Ergößungen angehen, o wie elend ist da deine Traurigkeit, und wie unglücklich bist du bey derselben! Ist's bloße Natur, eine bloße Temperamentsfrucht, thust du traurig und weinest, und weißt nicht einmal worüber, was soll das? O daß ihr anfienget auf euer Herz und Wandel zu schauen, o da würdet ihr anders traurig werden, da würdet ihr die rechten Ursachen finden, warum ihr euch betrüben solltet! Man prüfe hiernach seine Reue, die man zu haben vorgiebt, wenn man zur Beichte gehet. O wie viele kennen zum Theil ihren Schaden nicht, geschweige daß sie darüber trauern sollten! Bittet Gott um Aufdeckung eures Elendes, und um ein schmerzliches Gefühl desselben!

2) Bey dieser Reue darf man nicht mit Gott kämpfen, noch vielweniger an ihm verzweifeln. Manche Menschen stehen in den Gedanken: sie müßten erstlich eine gewisse Zeit mit

mit Gott kämpfen, unter der Neue mit ihm ringen, und also seine Gnade erbitten und erzwingen. Allein zu geschweigen, daß dieses ein Mißverstand der göttlichen Prüfungen sey, so will ich solchen Seelen wohl sagen, was das eigentlich sey, was sie mit dem Namen des Kampfens und Ringens unter der Neue belegen: ihr wollet nicht die Sünde fahren lassen, ob ihr sie gleich als böse erkant! Ihr wollet das Herz zwischen dem Henglande und der Welt theilen! Vermöge des Gefühls eures Elendes schreyet ihr nach Gnade, aber vermöge der Liebe zur Sünde denket ihr sie nicht zu lassen, sondern noch immer den bösen Gewohnheiten nachzuhängen! Ja das glaube ich, da sehet's Kämpfe, da ist ein beständiger Zank und Hader gegen Gott, da willst du Licht und Finsterniß vereinigen, welch eine Ungereimtheit! O laß nur die Sünde fahren, alsdann wirst du nicht gegen Gott kämpfen und streiten dürfen!

Eben so sage ich auch: bey dieser Neue darf man nicht an Gott verzweifeln. Manche Seelen schleppen sich auch mit dem ungegründeten Gedanken, als ob die göttliche Traurigkeit darinnen bestünde, daß man erst zur Verzweiflung käme, und alsdenn würde man erst getröstet. Allein saget mir doch: muß ein Kranker erst an seinem Arzte verzweifeln, ehe er Hülfe von ihm erlangen kann? Muß er erst argwöhnisch, mißtrauisch und groß
gegen

gegen ihn werden, ehe der Arzt ihn gesund machen kann? Nun und du wolltest das von dem göttlichen jährtlichsten Arzte gedenken, der aus Liebe zu dir vom Himmel auf die Erden gekommen, von demjenigen, der sich selbst hat verwunden und tödten lassen, damit er dich so recht heilen möchte? Von dem wolltest du sagen: erst muß man an ihm verzweifeln, ehe man seine Gnade erlanget?

Ganz was anders aber ist es, wenn gesagt wird: man soll ernstlich und redlich seyn bey Prüfung seines Herzens und Wandels, man soll auch schon bey dem ersten Anfange der Gnade sich getreu bezeigen, man soll wider die Hindernisse der Bekehrung, so viel man kann, sich mit allem Ernst setzen, man soll sich nichts ausdingen oder vorbehalten, welches man noch so in die Nachfolge Jesu wollte mit hinein nehmen: Solch ein Ernst, solch ein Kampf gegen die Hindernisse der Bekehrung ist sehr nöthig und nützlich.

Eben so ist es auch ganz was anders, wenn gesagt wird: man soll alles Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit fahren lassen, man soll seine eigene Ohnmacht und Erstorbenheit fühlen und vor Gott gestehen, man soll sich nicht mit dem heimlichen Gedanken betrügen: ich darf mich nur ein wenig zwingen, so bin ich schon gebessert! O man wisse: das Vertrauen auf eigene Kräfte muß zu Schanden werden, man muß Gnade als Gnade schätzen lernen!

lernen! Wer dieses hat sagen wollen, der hat den rechten Sinn gehabt, und dabey wäre zu wünschen gewesen, daß man auch allemal solcher Ausdrücke sich bedienet hätte, die keiner Mißdeutung unterworfen wären.

3) Wegen des Maaßes der Reue sey man nicht eigensinnig für sich selbst, noch lieblos gegen andre. Wir haben gehört, daß das Maaß der Traurigkeit nicht bey allen gleich groß sey, nun da sey man doch nicht eigensinnig in Ansehung seiner selbst, man verlange doch nicht eine größere Traurigkeit, als Gott giebt, man setze sich doch nicht eigenwillig vor, eher nicht zu glauben, als bis man die tiefste Traurigkeit erfahren! Wie, wollte man etwa denken: das sollte ein Büßen, ein nachheriges Verdienst seyn? O man sey nicht eigensinnig und eigenwillig!

Man sey aber auch hiebey nicht lieblos gegen andere, daß man von andern denken wollte: Ach die, oder die sind nicht bekehrt, und warum denn nicht? Ja, sie haben nicht solche große Traurigkeit erfahren als ich, ich mehne, es muß noch ganz anders mit ihnen zugehen! O denket doch nicht so unbarmherzig, als ob andre erst müßten gemartert werden, seyd nicht neidisch, gönnet ihnen die erlangte Gnade: besonders seyd nicht unweise, daß ihr andre zur selbstgemachten Traurigkeit, zum ungewöhnlichen Maaße derselben ermahnen woltet,

E

sonst

sondern vielmehr freue man sich, daß die Göttlich-
traurigen getröstet, und die zerbrochenen Herzen
verbunden werden! O man ermuntre sie vielmehr,
mit aller ihrer Noth je eher je lieber zu dem zu
gehen, der so gerne tröstet; man ermuntre sie
zum hoffenden Seufzer:

Herr, laß auf mein Gewissen
ein Gnadentropflein fließen!

Die fünfte Betrachtung.

Gewiß, die göttliche Traurigkeit über die
Sünde ist recht sehr gut, heilsam und
schön! Denn sie wirket einen aufrichtigen
Haß, Eifer, Zorn und Rache gegen alles Böse
2 Cor. 7, 11. Wenn man die Sünden als Ver-
leidigungen des allerzärtlichsten Heylandes bereuet
hat, so kann ja wohl nicht mehr Liebe, Vergnüg-
gen, Freude über die Sünde im Herzen herrschen?
O nein, sondern man ist der Sünde feind, und
hat eine recht lebhafte Abneigung von derselben in
seiner Seelen. Wir wollen daher nun erwägen:

Den aufrichtigen Haß gegen die Sünde.

I. Was dieser Haß sey.

II. Wie er aufrichtig sey.

I. Was dieser Haß gegen die Sünde sey.

a) Er ist die Abneigung eines göttlich-
traurigen Herzens von der Sünde. Nach

dem

dem der Mensch die Sünde als Sünde erkannt, nachdem es ihn gereuet sie begangen zu haben, so hat er nun auch eine Abneigung von derselben, er ist der Sünde nicht mehr gut, und so wie er wünschet sie nicht gethan zu haben, so will er sie gewiß auch nicht fernerhin thun. Diese Abneigung wendet also vornehmlich das Herz von der Sünde weg, inwendig in deiner Seelen muß ein solcher Sündenhaß seyn, welcher sich denn frenlich auch äußerslich wird zu erkennen geben!

Es ist aber dieser Haß gegen die Sünde nur in einem göttlichtraurigen Herzen. So lange der Mensch noch nicht die Sünde erkannt und bereuet hat, so lange ist's auch unmöglich, daß er sie hassen sollte; denn da hält er sie ja noch vor was angenehmes, er wünschet derselben blendende Erkögungen. Gott muß es dir also haben zu erkennen und zu fühlen gegeben, was die Sünde sey, alsdann wirst du auch einen Haß und Widerwillen dagegen empfinden!

Man lerne doch hieraus, was von allem solchen Anstrengen, Ermahnen, Dringen und Zwingen zu halten sey, daß eine Sache soll gehasset und vermieden werden, die nicht als böse aus gehörigen Gründen vorgestellt, und also auch nicht dafür erkannt wird. O es muß wahrlich eine gehörige Ueberzeugung vorhergehen, man muß es sagen, und fein ofte sagen, daß dieses oder jenes

E 2

nicht

nicht mit der Nachfolge des Heilandes bestehen könne, man muß biblische Gründe anführen und dadurch zu überzeugen suchen! Es muß aber auch solche Ueberzeugung angenommen werden, denn wo dieses nicht vorhergeheth, so wird auch das Böse nicht redlich gehasset werden.

3) Nicht die Natur, sondern der heilige Geist wirkt diesen Sündenhaß. Wenn wir also nach der wirkenden Ursache fragen, wer doch diesen Haß im Herzen hervorbringe, so ist die Antwort: nicht die Natur. Denn da man von Natur das allerwenigste von der Sünde erfennet, da man sie nur zum Schein aus falschen Ursachen bereuet, so kann man sie ja auch nicht aus natürlichen Kräften redlich hassen! Da wir Sünder sind, so hassen wir von Natur nicht das Böse, sondern das Gute, man hasset Gott und alles was von ihm herkommt; denn fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider Gott: sintemal es dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht. Röm. 8, 7. Der natürliche Mensch vernimmt nichts von den Sachen des Geistes Gottes 1 Cor. 2, 14.

Was hiebei durch die Natur gewirkt würde, wäre weiter nichts als ein erzwungener und selbstgemachter Haß, der gewiß nicht länger dauern würde, als etwa die Erinnerung der Schande und Strafe der Sünden währete. Durch die Natur:

Naturkräfte wirst du nicht die Sünde, sondern nur ihre Strafen hassen; da bist du böse nicht darauf, daß du ungerecht gehandelt, sondern darauf, daß du für die Gottlosigkeit gestrafet wirst, du hasset den Strafenden und die Werkzeuge der Strafen, nicht aber das, womit du die Strafe verdienst! Es wäre wirklich bey solchem Sündenhasse durch die Natur gewirket lauter Eigennutz zum Grunde: du würdest den Hochmuth hassen, damit alle Welt deine Demuth loben möchte; du würdest die Wollust und Unmäßigkeit hassen, damit du desto eher unter Menschen zu Ehren kämest; du würdest auf den Geiz böse seyn, damit du desto mehr Wollust und Ueppigkeit treiben könntest. O die Natur kann nicht einen redlichen Sündenhaß wirken!

Sondern das muß der heilige Geist thun: denn der ist ein Geist der Wahrheit, der ist es, welcher die gründliche Veränderung des Herzens wirket. Denn dieser Haß gehöret schon zum Anderswerden, zur Sinnesänderung, aber wer kann Herzen ändern, bessern, neue Herzen schaffen? Das kann keiner als Gott Ps. 51, 12.

γ) Er thut dieses durch sein göttliches Wort. Es ist doch sehr nöthig, daß man dieses recht aufmerksam erwäge, was eigentlich hiemit angezeigt wird. Aus dem Geseze sehen wir die Nothwendigkeit des Sündenhasses; das Gesez

E 3

saget:

saget: du hast gesündigt, dir Strafe zugezogen, folglich kannst du ja wohl nicht mehr der Sünde gut seyn, sondern mußt sie hassen? Allein das Gesetz kann doch keine Kraft dazu geben, unser Herz liebet von Natur die Sünde, das kann doch nicht durchs Gesetz verändert werden? Ferner, das Gesetz vor sich selbst betrachtet zeigt noch nicht alle Gründe, warum man die Sünde hassen müsse, daher der heilige Geist sich des Leidens Jesu bedienet, um daraus die wichtigsten Gründe zu entdecken, warum wir die Sünde hassen sollen. Hier werden nun zwei Dinge gegen einander gestellt, nemlich deine Sünden und Jesu bitteres und schweres Leiden. Wenn du das nun so zusammen erwägest, deine Sünden als die Ursache seines Todes, Kampfes, blutigen Schweisses, seiner Wunden, Geißelung und Kreuzigung, so erschrecken dich nicht allein deine Sünden, als das größte Uebel, sondern du wirst ihnen auch feind und hassest sie, weil Jesus dafür so vieles hat ausstehen müssen! Da heisset denn: Psui der Sünde, daß ich ihr gedienet, Jesum damit gemartert, und aller seiner erworbenen Gnade mich verlustig gemacht habe! Allein eben in diesem Leiden Jesu lieget nun auch eine erbarmende Liebe, es hat eine selige Frucht, Nutzen und Segen, und hierdurch kriegen wir Kraft die Sünden zu hassen; und je mehr uns seine Liebe klar wird, desto größer wird auch der Sündenhaß.

II. Wie

II. Wie dieses ein aufrichtiger Sündenhaß sey.

a) Er ist ernstlich und eifrig. Diese Abneigung von der Sünde ist nicht etwa eine Scheinsache, da man sich nur so stellte, und doch noch mit der Sünde im Bunde und Freundschaft stünde, o nein, sondern man ist ihr von Herzen im ganzen Ernst böse. Man drohet nicht nur hieben dem alten Menschen, sondern man will ihn auch in der That angreifen; es ist nicht etwa ein bloßer Gedanke, ein fruchtloser Vorsatz, sondern man macht wirklich einen Anfang mit Hinwegschaffung der Gelegenheiten zur Sünde.

Und das sollen sich besonders diejenigen Menschen merken, welche so viel von Bekämpfung der Sünde, von Bestreitung des Reiches der Finsterniß reden, und dabey noch so sehr unlauter sind, deren ganze Stärke und Übung im Reden besteht; o höret doch, das ist ein Spiegelfechten, der Sündenhaß muß ernstlich und eifrig seyn, denn sonst kommts nie zu einem rechten Kampf gegen die Sünde, da bleibets beim bloßen Reden, man drohet der Sünde, und thut ihr nichts! O man sey dem alten Adam von Herzen böse, alsdann wird man auch sein Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24.

ß) Er ist allgemein und unpartheyisch. Denn hier hasset man nicht etwa nur einige Sün-

den, sondern alle und jede. O wie gerne wollen die Menschen eine gewisse Ausnahme machen! Solche Sünden wollen sie hassen, die ihrem Temperamente eben nicht sehr gemäß sind, aber ihre Schooß- und Lieblingsünden wollen sie behalten: Der Geizige will die Verschwendung hassen, der Stolz will der Niederträchtigkeit feind seyn, // der Wollüstige will den Geiz hassen, aber die andern Sünden, die ihnen so recht gemächlich sind, // die wollen sie immer lieben, nähren und pflegen; // geringscheinende Sünden wollen sie hassen, aber // größere sollen ungestöhrret bleiben. Das ist so wie der Heyland sagt Matth. 23, 23, weh euch Schriftgelehrten und Pharisaer, ihr Heuchler, die ihr verzeihend die Münz, Eill und Rümmele, und lasset dahinten das schwereste im Gesetz, nemlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben, dies soll man thun, und jenes nicht lassen! O der redliche Haß gegen die Sünde beziehet sich auf alles Böse, man hasset den ganzen besleckten Rock des Fleisches Jud. v. 23.

Dieser Sündenhaß ist auch unparteyisch. Wo man das Böse erblicket, es sey an sich oder an andern, da hasset man es: es mögen Wohlthäter, Verwandte, Freunde seyn, so wird man gewiß nicht das Böse an ihnen lieben. 5 Mos. 32, 9. heist es: Wer zu seinem Vater und zu seiner Mutter spricht: ich sehe ihn nicht, und zu seinem Bru-

Bruder: ich kenne ihn nicht, und zu seinem Sohne: ich weiß nicht, (daß man die Sünde an keinem gut heisset noch liebet) die halten deine Liebe und bewahren deinen Bund. Von solchem redlichen Hasse gegen die Sünde ist man kein Schmeichler, Heuchler, oder Menschenknecht in sündlichen Gefälligkeiten, sondern man hasset die Fladdergeister Ps. 119, 113, man kann die Bösen mit Theilnehmung an ihrer Sünde nicht tragen, da man sie als Lügner erfunden hat, so hasset man auch die Lügen an ihnen. Off nb. 2, 2. 6. Doch geschieht dieses mit Weisheit und Liebe. Mit Weisheit, man hasset dasjenige was wirklich böse ist, mit Liebe, daß man die Person selbst liebet; an der das Böse gehasset wird; und eben diese Liebe und Mitleiden muß der Grund seyn, warum man sie nicht will von der Sünde beherrscht werden lassen.

γ) Er ist dauerhaft und zunehmend. Dieser Haß ist nicht etwa so vorbejrauschend und überraschend, daß zu einer Zeit die Sünde gehasset, und zur andern Zeit wieder geliebet würde, daß man etwa alle Vierteljahr beim Beichtgehen die Sünde wollte hassen und sie hernach mit voller Begierde wieder lieben, o nein, nein, sondern der Sündenhaß ist dauerhaft! Ich führe hiebei manchen in seinen ehemaligen Zustand zurück: ehemals warest du so redlich und ernstlich im Kampfe gegen das Böse, aber nun, wie bestreitest du

Es

das

das Gute, wie kämpfdest du gegen die wahre Bekehrung und Herzensveränderung! Du liefst fein, wer hat dich aufgehalten, der Wahrheit nicht zu gehorchen? Gal. 5, 7. Er ist aber auch zunehmend; denn die Erkenntniß der Sünden wächst, man erblicket immer mehr untaugliches, die Gelegenheiten zur Sünde stellen sich immer wieder ein, daher muß auch der Abscheu, Haß und Vermeidung derselben immer vermehret und verneuert werden.

Schlussanmerkungen.

I. Ohne einen solchen Sündenhaß kann keine wahre Buße statt haben. O daß doch hiebei ein jeglicher anfangen nachzufragen: habe ich auch einen solchen Widerwillen und Ekel vor der Sünde, grauet mir davor, wie vor der Hölle, wollte ich lieber die schweresten Leiden ausstehen, als mit Vorsatz die Sünde thun? Höret doch, wo nicht ein aufrichtiger Sündenhaß ist, da ist auch keine wahre Buße, denn zur Buße gehört die Abkehrung von Sünden! Aber was ihr liebet, wenn ihr so sehr gut seyd, davon werdet ihr euch schon nicht wegwenden! O hier ist ein rechter Probiertestein, ob man wahre Buße habe: was haßest du, welche Sünden? Nicht wahr, grobe Ausbrüche, aber nicht deinen Eigenwillen, Eigensinn, Eigenliebe. An wem haßest du das Böse? An allen andern Menschen, ach da willst du alles pünct-

pünctlich, ganz redlich haben, aber an dir selbst nicht, da nimmst du es so genau nicht. Wie haßest du die Sünde? Du selbst willst sie wohl nicht immer begehen, aber doch zusehen, dich ergötzen und belustigen, wenn andere sie thun. Und warum haßest du die Sünde? Ist dir wichtig: um der Wunden, Marter und Schmerzen Jesu willen nicht sündigen wollen? Oder sind dir diese Sachen etwas befremdendes, daß du dich erst darauf besinnen mußt, wie das zusammenhängen sollte: um Jesu Wunden willen nicht sündigen? O man wisse es doch: ohne einen redlichen Sündenhaß ist keine wahre Buße!

2. Wer aus eigenen Kräften die Sünde hassen will, der erbittert sich nur mehr gegen Gott. Denn von Natur sind wir ohnedem schon Feinde Gottes; wenn wir nun aus eigenen Kräften durch uns selbst wollen die Sünde hassen, die uns so lieb, so angenehm, so schmeichelnd ist, so fühlet man gleich, man kann das nicht, man will es auch nicht recht ernstlich, und doch sollte es wohl seyn, was entstehet daraus? Hier sollen alle diejenigen besonders aufmerksam seyn, die ohne Gnade meynen bekehrt und gebessert zu werden, die elenden, verdrießlichen, trockenen Menschen, die weder mit Gott noch mit irgend einem Menschen in der Welt zufrieden sind, höret doch, was entstehet daraus, daß ihr die Sünde aus eigenen Kräften

Kräften hassen wollet? Ihr erbittert euch nur noch mehr gegen Gott, ihr werdet böse auf Gott und sein Gesetz, ihr sehet, daß ihr die Sünde hassen müßet, die Naturkräfte wollen nicht zureichen, Gott wollet ihr nicht darum bitten, da entstehen neue Feindseeligkeiten gegen den Herrn, ein verdorfnisches Leben, ein ganz unerträglicher Umgang mit dem Nebenmenschen. Lernet doch, lernet doch: was verboten ist, das hasset unsre Natur nicht, sondern gerade das liebet sie, das will sie; folglich müßet ihr ja Gott bitten, daß er durch seinen Geist den rechten Sündenhaß in euch wirke! Daher kommt es auch, daß manche der guten Sache so viele Schande in den Augen der Welt machen, sie reden vom Guten, vom ernstlichen Hasse der Sünden, die Welt meynet, das sind nun die Leute, die nicht ihres Sinnes sind, und ehe sie sich versiehet, sinds eigensinnige, wütende, tobende Menschen, wohl gar wieder Sündenknechte, da soll es denn das Christenthum entgelten. Sehet, das das entstehet daraus, wenn ihr aus euch selbst die Sünde hassen wollet!

3. In solchem Sündenhasse lieget kein Verdienst, sondern das ist Gnade. Wahrlich, das ist kein Verdienst für uns, daß wir der häßlichen Sünde böse sind! O rechnet das Gott nicht an, als wenn er euch dafür nun wider was geben müßte, als wenn ihr ihm das eine zu Gefallen

Die fünfte Betrachtung. 77

len thätet, und er sollte euch nach Vergeltungen wider was gutes davor ertheilen! O meine Brüder, lernet das als eine Gnade schätzen. Denn habt ihr einen redlichen Haß gegen die Sünde, so fraget gleich: wer hat das gewirkt? O kein anderer als Gott! Was hasset ihr eigentlich? Wahrlich nur euer eigen Unglück, denn die Sünde ist ja die Quelle alles Unglücks. Wer giebt euch die Kraft im Abscheu und Hasse des Bösen zu verharren und zu wachsen? Ist das nicht Gnade, unverdiente Gnade? O lernet sie recht schätzen, aber auch immer getreuer damit umgehen! Nun Herr Jesu

ich will verlassen
alle Welt, und ihre Lüste hassen!

Die sechste Betrachtung.

Alles dasjenige, was in den vorhergehenden Betrachtungen ist angeführt worden, ist freylich sehr nöthig und nützlich, allein es ist doch zu einer wahren Seelenruhe und Besserung des Herzens noch nicht hinlänglich; es wird dadurch das Herz nur vorbereitet; es soll dadurch nur gehindert werden, daß nicht ungereinigte Wunden mögen unvorsichtig zugeheilet werden. Nunmehr

mehro müssen wir auch lernen, wie man die Gnade des Heilandes ergreift, wie das Herz des gebeugten Sünders sich das Verdienst Jesu zueignet, wie er die allgemeinen Verheißungen nimmt, auf sich anwendet und ausrufet: mir, mir, mir zu gute wohnet Gott im Blute! Mein Freund ist mein, und ich bin sein! Dieses geschieht durch den Glauben. O möchte doch ein jeglicher, der dieses höret und liest, sich selbst befragen: habe ich das, ist mir so zu Muth, finde ich das in meinem Herzen und Wandel? Herr Jesu, ich habe es zwar gehabt, aber es ist wiederum verlohren, o schenke es mir wieder, stärke und erhalte mich im Glauben! Unter solchen Prüfungen sein selbst, mit solcher Sehnsucht und herzlichem Begierde lese man also diese Betrachtung:

Der Glaube an Jesum Christum.

I. Nach seiner Beschaffenheit.

II. Nach seinen vornehmsten Eigenschaften.

I. Die Beschaffenheit des Glaubens an Jesum.

a) Der Glaube ist ein Werk Gottes des heiligen Geistes. Der verfinsterte Verstand und der in Sünden todte Wille können unmöglich den Glauben hervorbringen; denn wo der Mensch

Mensch von Natur zu irgend einer Sache ganz ungeschickt und unwillig ist, so ist: gewiß zur Glaubenssache. Alles andre in der Welt möchte der Mensch denn noch wohl thun und annehmen, nur nicht an Jesum von Nazareth den gekreuzigten glauben; das kann der Mensch nicht, das mag er auch nicht. Es empöret sich hiegegen die ganze verderbte Natur desselben, und erhebet sich wider dieses Erkenntniß Gottes 2 Cor. 10, 5. aus eigener Vernunft oder Kraft kann man nicht an Jesum Christum glauben, oder zu ihm kommen. Sondern es ist der Glaube ein Werk Gottes, Joh. 6, 29: das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat. Gott der Vater wirkt den Glauben Joh. 6, 44. es kann Niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat. Eph. 1, 19. wir glauben nach der Wirkung der mächtigen Stärke des Vaters der Herrlichkeit. Gott der Sohn wirkt den Glauben. Ebr. 12, 2, laßet uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Joh. 1, 18. Gott der heilige Geist wirkt den Glauben, und zwar zueignungsweise: 1 Cor. 12, 3, Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist; der muß Jesum in uns verklären Joh. 16, 14, daher er auch 2 Cor. 4, 13. heißet der Geist des Glaubens.

Ich führe hiebon so viele Zeugnisse an, damit man daraus sehen möge, wie wichtig die Glaubenssache sey: alle drey göttliche Personen sind dahin bemüht, um denselben in der Seele hervorzubringen, o wie viel muß also daran gelegen seyn, daß man an Jesum glaube? O wie unmöglich muß es doch für unsre Kräfte seyn, Jesum zu ergreifen? O wie viel Widerstand und Empörung muß sich doch im Herzen finden, weil Gott selbst seine Weisheit, Macht und Güte beweisen muß, wenn wir sollen glauben lernen? O wie unglücklich ist der Mensch, wenn er sich mit einem selbstgemachten Glauben behilft, da lebet er ja im fläglichsten Selbstbetrug! Aber o wie glücklich ist der, der einen Glauben hat, den Gott wirkt!

β) Es gehöret zu diesem Glauben, Erkenntniß, Beyfall und Zuversicht. Diese drey Stücke des Glaubens werden vielleicht den mehresten schon bekannt seyn, aber man begnüge sich doch nicht daran, daß man die Benennungen weiß, sondern merke doch auch auf die Sachen, die hiemit sollen angezeigt werden. Die Erkenntniß ist die Wissenschaft von Christo und dem durch ihn erworbenen Hehl. Joh. 6, 69. wir haben erkannt und geglaubt, daß du bist Christus des lebendigen Vaters Sohn. Man muß beym Glauben Jesum erkennen lernen, man muß
das

das Hehl und die Wohlthaten kennen lernen, so er uns erworben hat, in ihm muß uns die Liebe des Vaters und die Gnadenarbeit des heiligen Geistes bekannt werden. Denn 2 Cor. 4, 6. heißet es: die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes ist in dem Angesichte Jesu Christi zu finden; o ja, Jesum sollen wir erkennen lernen, denn es ist das Wohlgefallen Gottes gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, Col. 1, 19. Das heißet nun nicht so viel, als wenn man nicht auch sollte den Vater und heiligen Geist erkennen lernen, sondern nur so viel: man soll den Vater und heiligen Geist in der Versöhnung Jesu durchs Evangelium erkennen lernen. Der Beyfall ist die göttliche Ueberzeugung, da man die Lehre von Christo als göttlich und wahrhaftig annimmt; 1 Tim. 1, 15. es ist je gewislich wahr, und ein theuer werthes Wort, (das alles Beyfalls würdig ist) daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, Sünder selig zu machen. Vermöge dieses Beyfalls nimmt man Gottes Zeugniß an, das er gezeuget hat von seinem Sohne, 1 Joh. 5, 9. Die Zuversicht ist die Ergreifung des Verdienstes Christi; man hats erkannt, hält's für nothwendig und wahr, eignet sich zu, und setzet sein ganzes Vertrauen darauf: Jesus Christus hat auch mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben, diese Gnade werfe ich nicht weg,

F

son-

sondern lebe im Glauben des Sohnes Gottes, Gal. 2, 20. 21. Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet, Ebr. II, 1.

γ) Er wird in den zerschlagenen und zerfnirschten Herzen gewirkt. Wer seine Sünden lebendig erkennt, schmerzlich bereuet und aufrichtig hasset, dem ertheilet der heilige Geist den Glauben. Denn Mühselige und Beladene kommen zu Christo und werden erquicket, Matth. II, 28; wer mit geängstigter Seelen fraget: was soll ich thun, daß ich selig werde? dem wird geantwortet: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig, Apostg. 16, 31. Gott hält zwar jedermann den Glauben vor, biethet ihn einem jeglichen an, und will, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, 1 Tim. 2, 4. allein nur die Göttlichtraurigen nehmen ihn an.

Aber wie? was haben den diejenigen, die frenlich nichts von Jesu wissen, noch nach seinen Geborhen leben wollen, aber doch seinen Namen bekennen, was haben die denn? Sie haben niemals Neue und göttliche Traurigkeit erfahren wollen, das ist an dem, aber wie sollten sie denn nicht demohngeachtet den wahren Glauben haben? Das ist eben der unselige Betrug, womit viele sich so jämmerlich hintergehen, sie wollen sich niemals an eine genaue Prüfung ihres Zustandes wa-

wagen, sie wollen kein begründetes Urtheil darüber anhören. Aber sie mögen es hören wollen oder nicht, solche Menschen haben keinen wahren Glauben, durchaus nicht; sie haben zwar eine Wissenschaft von den Glaubenswahrheiten, aber die ist bey ihnen eine todte Erkenntniß, sie haben nicht die seligmachende Ergreifung des Verdienstes Christi! Und warum denn nicht? Darum, weil sie nicht wollen ihr Sündenelend erkennen und fühlen lernen. Denn nur allein zerschlagene Herzen lassen es zu, daß ihnen der Glaube geschenkt werde.

d) Der Glaube wird durch die heilige Taufe und das Wort des Evangelii gewirkt. Denen kleinen Kindern schenket Gott den Glauben durch die heilige Taufe, denn sie ist ein Bad der Wiedergeburt, oder der Schenkung des Glaubens, Tit. 3, 5. Gal. 3, 25, 26 sagt Paulus: ihr seyd alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu, denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Denen Erwachsenen wird er ertheilet durch das heilige Evangelium; denn der Glaube kommt aus der Predigt, nämlich des Evangelii. Durch das heilige Wort des Gesetzes ist dasjenige gewirkt worden, was vor dem Glauben vorhergeheth, der Acker des Herzens ist durch die Pflugschaar des Gesetzes zerrissen worden, aber der Saame, der

nun hineingesäet wird, der da soll Wurzel fassen, hervordachsen und Frucht bringen, ist das Evangelium, und das wirkt den Glauben. Das Gesetz giebt keinen Glauben, denn es kann nicht lebendig machen, Gal. 3, 21; man erlanget den heiligen Geist nicht durch des Gesetzes Werk, sondern durch die Predigt vom Glauben, Gal. 3, 2.

So wie aber das Wort des Evangelii das Mittel ist, wodurch der Glaube gewirkt wird, also ist es auch die einzige Stütze desselben. Höret, Seelen, höret, wo sich euer Glaube nicht aufs Wort gründet, stüzet und verläßet, so ist er kein Glaube, er mag sich auch sonst verlassen, worauf er nur immer will, denn der wahre Glaube muß sich gründen auf Gottes theuere Verheißung. Joh. 4, 50 stehet zum ewigen Andenken und zur gesegneten Nachahmung: Der Mensch glaubete dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und Röm. 4 wird vielfältig gesagt: Abraham glaubete der Verheißung. Das Wort ist unsers Glaubens Grund!

II. Die vornehmsten Eigenschaften desselben.

α) Der Glaube an Jesum ist schlechterdings nothwendig. O wie herzlich wünschte ich, daß doch besonders alle diejenigen möchten auf
die

die Beweise von der Nothwendigkeit des Glaubens merken, welche beyhm vorseßlichen Unglauben noch immer hoffen selig zu werden! Höret doch, der Glaube ist schlechterdings nothwendig: denn ohne Glauben istz unmöglich Gott gefallen, Ebr. 11, 6. Ohne Glauben habt ihr keine Gerechtigkeit, keine Versöhnung, kein Opfer für die Sünde, darauf ihr euch berufen könnt! Ohne Glauben hat man keinen Frieden noch Trost in seiner Seelen; denn man ist da ja noch unter der Schuld und Strafe der Sünden; es ist lauter Verdammliches an denen, die nicht in Christo Jesu durch den Glauben sind, sie sind sich nichts anders, als lauter Uebertretungen bewußt, kein Zutrauen zu Gott, keine Hoffnung auf ihn ist da möglich! Höret den Heyland es endlich betheuren, daß man Gottes Reich nicht könne sehen, noch dahinein gehen, wo man nicht Glauben hat, Joh. 3, 3. 5. Daß höret, und befraget euch selbst: ob ihr euch nun noch wohl entblößen könntet zu denken: wir werden auch ohne Glauben selig werden!

3) Dieser Glaube ist auch sehr nützlich. Ja, guter Heyland, wie vielen Dank sind wir dir für den Glauben schuldig? Denn es ist doch was recht herrliches und seeliges, dich zu kennen, mit dir vereinigt zu seyn, und an deinem Jesus-herzen Antheil zu haben! Der Glaube ist sehr

nützlich, denn er macht gerecht, heilig und selig.

Er weiset seinen Nutzen in der rechtfertigenden Kraft; denn so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht, Röm. 10, 10. Wer an den glaubet, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit, Röm. 4, 5. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, Röm. 5, 1. Dem wahrhaftig Gläubigen wird die Mittlergerechtigkeit Jesu zugerechnet, und alle seine Sünden werden ihm nicht mehr angerechnet. Apostg. 10, 43. Der Glaube macht auch heilig. Denn er läßt den Menschen nicht mehr unter der Herrschaft der Sünden liegen; nein, nein, die Sünde wird nicht herrschen können über euch, siemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade, Röm. 6, 14; sondern alles, was von Gott geböhren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat, Joh. 5, 4. wir werden geheiligt durch den Glauben an Christum, Apostg. 26, 18. O ihr elenden Menschen, die ihr Knechte der Sünde seyd, und dem grausamen Feinde auf seinen Wink und Willen recht slavisch folgen müßet, sehet, das kommt daher, ihr habt keinen Glauben, ihr könnt auch folglich desselben heiligende

gende Kraft nicht erfahren. Aber schauet an die Gläubigen, und höret, wie sie als Knechte der Gerechtigkeit jauchzen: wir dank sagen dem Vater, welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und uns versetzet hat in das Reich seines lieben Sohnes, Col. 1, 12. 13. Der Glaube macht auch selig. Wir können nicht allein schon hier auf Erden sagen: wir sind selig in der Hoffnung, Röm. 8, 24. sondern wir sollen auch noch einstens davon bringen das Ende des Glaubens, nämlich der Seelen Seligkeit, 1 Petr. 1, 9. Denn das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen, Joh. 17, 3. 3, 16. Was wartet aber auf dich, der du Jesum nicht willst kennen lernen, was erringet und erarbeitet sich dein Widerstreben gegen den Glauben? welches ist der Ungläubigen Theil? Nicht glauben heißt verdammt werden, Marc. 16, 16.

7) Dieser Glaube hat auch seine gewissen Kennzeichen. Hieher gehöret: ein zerknirschetes Herz; denn so lauten die Verheißungen: Ich will erquickern den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen, Es. 57, 15. wer so Leide träget, soll auch getröstet werden, Matth. 5, 4. Und daß wir so schließen, dazu leiten wir den Grund her aus der Gewisheit der göttlichen Verheißungen. O man werde nur erst göttlich

traurig, man wird sehen, wie treulich Gott seine Verheißung erfüllet, daß er uns im Glauben tröstet! Denn wir kennen keine von Gott gewirkte Traurigkeit, dabey man verzagen und verzweifeln müßte. Denket an die große Sünderinn, die lag mit einem zerknirschten Herzen in tiefster Demuth und Wehmuth zu Jesu Füßen, und hatte einen Glauben, woben der Pharisäer Simon sich schämen mußte, Luc. 7, 38. Ferner gehöret hieher ein sehnliches Verlangen nach Jesu Gnade, da man nichts so sehr wünschet, als nur Gnade, nur Jesusgnade, da man sich nicht dafür hält etwas zu wissen, ohne allein Jesum Christum den Gekreuzigten, 1 Cor. 2, 2. da man sich von nichts anders mag rühmen, ohne allein von dem Kreuze seines Herrn, Gal. 6, 14; da man so recht mit Wahrheit sagen kann:

Nicht nach Welt, nach Himmel nicht,
 Meine Seele wünscht und stöhnet,
 Jesum wünscht sie und sein Licht,
 Der mich hat mit Gott versöhnet,
 Der mich frey macht vom Gericht;
 Meinen Jesum laß ich nicht!

Das war ein Beweis von Assaphs Glauben, Ps. 73, 25. das beweiset aber auch noch eines jeden Bekehrten seinen Glauben. Endlich gehöret auch hieher eine ungeheuchelte Lebensbesserung. Man hat

hat beym Glauben einen redlichen Vorsatz, seines Heylandes ganzes Eigenthum zu werden, und da man eine neue Kreatur in Christo geworden ist, so beweiset sich das auch, der Glaube ist durch die Liebe thätig, Gal. 5, 6. man reichet in seinem Glauben die christlichen Tugenden dar. 2 Petr. 1, 5-7.

Schlussanmerkungen.

1) Wer zum Glauben will gelangen, der muß über die Sünde göttlich traurig werden, das Evangelium gebrauchen, und den heiligen Geist darum bitten. Denn eher ist keine Heilung des Schadens, kein Trost und Erquickung möglich, als bis das Herz in der Neue zerbrochen worden ist; wer nicht will das Evangelium gebrauchen, der wird wohl immerfort so elend, dürre, ausgetrocknet bleiben; wer nicht will um den Glauben bitten, der kriegt ihn auch nicht, denn wer da bittet, der nimmt; wer da suchet, der findet, und wer da anklopft, dem wird aufgethan, Luc. II, 10. Und hiernach prüfe sich doch ein jeder, ob er den Glauben, der ihm schon in der heiligen Taufe geschenkt war, annoch habe, oder ihn schon wieder zu erlangen gesucht. O wer noch in seinen Sünden sicher ist, wem es noch niemals weh gethan, daß er Jesum beleidiget

S 5 hat,

hat, der hat auch keinen Glauben! O wer das Wort verachtet, verabsäumt, oder es zur Nebensache aus einer bloßen Gewohnheit gebrauchet, der hat keinen Glauben! O wer nicht darum gebethen, wer seinen Unglauben nicht erkennt, und den heiligen Geist nicht ernstlich um die Gnade zu glauben angerufen, der hat auch keinen Glauben! Was ein solcher hat, ist eine todte Erkenntniß, ein bloßes Mundbekenntniß!

Wer sich hiebey getroffen findet, daß er in seinem Herzen gestehen muß: ach Gott! so bin ich, ich habe keine wahre Reue, ich habe nie das Wort recht gebrauchet, nie ernstlich um den Glauben gebethen! Wer dieses fühlet, der merke doch: nun so bleibe doch nicht länger so elend, nun so fange doch an deine Knie vor Gott zu beugen, sage es ihm, du könntest nicht glauben, er solle sich deiner erbarmen, und dir den Glauben schenken! O wie gerne will Jesus das thun!

2) Es ist nicht wahr, daß der Heyland sich ließe Jahrelang vergebens um den Glauben bitten. Ich rede hier mit solchen Seelen, die in beständigen Klagen und Stöhnen einhergehen unter dem Vorwande: sie müßten so lange Zeit, Jahr aus Jahr ein, ohne Glauben einhergehen, sie bätben darum, und kriegten ihn doch nicht: Aber Antwort: das ist nicht wahr, das thut der Heyland nicht, man rede ihm

ihm so was nicht nach! Wo ihr denket: ja aber unsere eigne Erfahrung saget anders, so merket doch: was ihr da dem Herrn Jesu schuld gebet, das lieget an euch; ihr habet nicht um Glauben, sondern um Glaubensgefühl gebethen; ihr habet nicht um die Ergreifung der Gnadenverheißung gebethen, sondern um Aufhebung und Wegschaffung des Kreuzes, des euch so heilsamen Kreuzes! Ihr habet einen Glauben ohne dem Worte bey Einbildungen und Phantasien gebethen, oder ihr seyd in wissentlicher Untreue, in vorsätzlicher Unlauterkeit dahingegangen, und habet dabey wollen Glauben haben! Nun wer ist schuld daran, daß euer verkehrtes Bitten, euer Geschrey bey der Untreue nicht erhöret worden? Nicht Jesus, sondern ihr! O man mache dem liebe reichsten Herrn nicht solche Schande! o man bitte nur recht, man wird schon Glauben bekommen!

3) Wir erlangen das Heyl zwar durch den Glauben, aber nicht um des Glaubens willen. Höret doch, meine Brüder, was hiezu eigentlich soll angezeigt werden: Wie leicht will das Herz den Glauben zum eigenen Werke, zum Verdienst machen? Man will sich selbst das zuschreiben, daß man die Verheißung ergriffen und angenommen, und daraus sollte denn folgen:

folgen: es läge doch so eine kleine Art des Verdienstes im Glauben. Aber höret doch: nicht um des Glaubens willen wird uns das Heyl geschenkt, der Grund, warum, bleibt Jesu Verdienst, der Glaube ist nur eine Ordnung, in welcher wir Gnade erlangen. Der heilige Geist führet uns auf den Glaubensweg, und da finden wir Jesum. Wir werden von der Hölle losgesprochen, und uns der Himmel zuerkannt, nicht dafür, daß wir es zulassen, darein willigen, es gut seyn lassen, daß der Heiland sich erbarmet, nein, nein, nicht dafür, obgleich in der Ordnung des Glaubens, sondern höret, meine Brüder, jauchzet, freuet euch, und haltet an diesem Grunde fest, der unbeweglich ist:

Der Grund, da ich mich gründe,
Ist Christus und sein Blut,
Das machet, daß ich finde
Das ewge wahre Gut.
An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd;
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe werth!

Die

 Die siebente Betrachtung.

An Jesum glauben, das ist selig seyn und selig werden, nicht glauben heißet schon gerichtet seyn und ewig verdammt werden; o wie viel ist also am Glauben gelegen! Doch man muß nicht mehren, als ob das alles Glaube sey, was sonst die Menschen davor ausgeben; auch muß man nicht denken, als ob bey allen ein gleich großes Maaß des Glaubens sich befinde, es wird hiebey ein vielfältiger Unterschied angetroffen, wie wir ansehn lernen wollen.

Eine doppelte Eintheilung des Glaubens.

- I. In den lebendigen und todten,
- II. In den schwachen und starken Glaub-

I. In den lebendigen und todten Glaub-

ben.

Man muß dieses aber nicht so verstehen, als ob alle beyde wahr und seligmachend wären, o
 nein,

nein, nur der lebendige Glaube ist ein wahrer seligmachender Glaube. Man muß auch nicht meinen, als ob alle beyde von Gott gewirket wären, o nein, das Todte in dem vermeynten Glauben wirket Gott nicht, sondern wir lassen solche Benennung und Eintheilung nur deswegen Statt haben, damit wir die Sache nur desto ordentlicher entwickeln mögen.

a) Der lebendige Glaube ist das wohlgegründete Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo Jesu, welches der heilige Geist in einem zerknirschten Herzen wirket, das auch den Menschen verändert und zu guten Werken antreibt. Der lebendigmachende Geist Gottes wirket auch einen lebendigen Glauben. Hiebey ist aber wohl zu bemerken, worinnen eigentlich das Leben des Glaubens bestehe: nämlich im Ergreifen des Verdienstes Jesu, daß man den Heyland annimmt, und ihn als den seinigen sich zueignet; das, das ist des Glaubens Leben. Die Werke sind ein Beweis und Wirkung dieses Lebens, aus denen selbst kann man sehen, daß ein solcher Glaube nicht todt, sondern lebendig sey. Dieses ist also der eigentliche Herzensglaube, der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillen Geiste, 1 Petr. 3. 4. das Leben der Gläubigen, welches verborgen ist mit Christo in Gott, Col. 3, 3. das Leben im Glauben des Sohnes
Gott.

Gottes, da Christus in ihnen lebet, Galat. 2, 20.

Es ist sehr viel daran gelegen, daß man hievon einen richtigen Begriff habe; denn wer das Leben seines Glaubens in den Werken setzet, der wird ein sehr unzufriednes und geplagtes geistliches Leben haben, der wird ohne Zweifel beständig in geistlichen Krankheiten liegen, er wird weder gesund noch stark von demjenigen, worinnen er sein Leben suchet. Kurz, davon lebe ich nicht, daß ich gute Werke thue, sondern von Jesu, den mein Glaube ergriffen hat! Es beweiset sich aber dieses Leben des Glaubens in den Werken der Gottseligkeit, daran muß man es erkennen, ob es ein wahres oder eingebildetes Leben sey; denn der lebendige Glaube verändert den Menschen, er lässet ihn nicht mehr so elend, so todt, so unempfindlich und widriggesinnt gegen Gott, sondern Herz und Wandel werden verändert, es wird Lust und Kraft zur Gottseligkeit geschenkt.

β) Der todte Glaube ist das falsche eitele Vertrauen, das sich der sichere Sünder wider die Ordnung, darinnen Gott seine Gnade verheißet, selber macht, wobei er auch unverändert bleibet. Ja, so was kann die verderbte Natur, die aufstehige Vernunft sich selber geben, das ist eine selbst-eigene Anmaßung wider Gottes Ordnung! Gott sagt; erst zerschlagen und traurig, hernach getrü-

stet;

stet; nein, nein, schreiet der Sünder, das brauchts nicht, ich greife nach den Verheißungen ohne Neue und Beugung! Aber er ergreift wirklich nichts, die Gnade wird ihm nicht zugeeignet, das siehet man, der Mensch bleibt ja der elende alte todte Sünder, sein Herz und Wandel werden nicht gebessert, folglich ist sein Glaube, da er nicht Werke hat, todt an ihm selber, denn gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, also auch der Glaube ohne Werke ist todt. Jac. 2, 17. 26.

Wenn man dieses etwas genauer erwäget, so befindet sich, daß schon die Erkenntniß bey diesem eingebildeten Wahnglauben todt sey. Es ist ein großer Unterschied zwischen der historischen und todten Erkenntniß, und die Vernachlässigung dieses Unterschiedes ist wohl eine Hauptquelle jenes gehäßigen Zankes gewesen, der in ehemaligen Zeiten geherrscht hat. Die historische Erkenntniß ist die Wissenschaft von Christo, so wie die biblische Geschichte sie uns erzehlet, und das ist was Nothwendiges, das ist eine Wohlthat, man kann nicht glauben, von dem man nichts gehöret hat, Röm. 10, 14. wiewohl die Erkenntniß noch nicht den ganzen Glauben ausmachet, sondern an noch Beyfall und Zuversicht erfordert werden. Die todte Erkenntniß aber besteht darinnen, daß der Mensch beym Hören der göttlichen Wahrheiten

ten denken: aber ich glaube das doch nicht, ich bin gar nicht Willens das anzunehmen und dem nachzukommen, ich höre und lerne das so der Gewohnheit nach, oder aus Zwang, man muß doch so etwas wissen, aber es ist gar nicht mein Sinn, daß ich der Wahrheit mein Herz ergeben sollte! Nun fragt sich: was taugt hieben nichts, was ist so abscheulich, so unverantwortlich? Nicht die Wahrheit, die ein solcher Mensch lernet, sondern seine Gedanken, seine Vorsätze, die er bey der so herrlichen Wahrheit heget! Was ist todt und kraftlos? nicht die Wahrheit, sondern die Art und Weise, wie er sie annimmt und von derselben denkt.

Der Beyfall bey dem todtten Glauben ist nicht göttlich, sondern bloß menschlich und dazu noch heuchlerisch. Man hält das Evangelium so für wahr, wie irgend eine jede andere Geschichte, die in andern Büchern von bloßen Menschen ist erzehlet worden, und heimlich im Grunde des Herzens hält man es auch nicht einmal für so gewiß, und zwar darum, weil es von Gott soll herkommen, als gegen dessen Zeugniß man mehr Einwendungen hat, als gegen das Zeugniß der Menschen; denn die Sachen des Geistes Gottes sind dem natürlichen Menschen Thorheit 1 Cor. 2, 14.

Die Zuversicht hieben ist eine vermessene und verwegene Anmaßung desjenigen, was dem Menschen in dem Zustande noch nicht gehöret.

G

Dem

Dem stolzen und sichern Sünder geböret Jesu Verdienst noch nicht; das sagt die Bibel allenthalben. Röm. 8, 9. heissets: wer Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein. Eph. 5, 5. wer in Sünden lebet, hat nicht Erbe an dem Reiche Christi und Gottes. Offenb. 21, 8. 27. Wenn nun aber ein solcher sich doch anmaßen will, wenn er sich doch für ein Kind Gottes und Erben des ewigen Lebens hält und ausgiebet, so ist das ein Raub, ein Frevel, eine unverantwortliche Ausgelassenheit, das ist ein Glaube ohne und wider Gott!

II. in den schwachen und starken Glauben.

a) Der schwache Glaube ist ein kleines Maas von Erkenntniß, Beyfall und Zuversicht, daher man noch mit vielen Zweifeln kämpfen muß. Ich muß es doch auch hieben sagen, daß das Schwächliche in solchem Glauben nicht von Gott gewirket werde; denn des Herrn Wille gehet dahin, daß kein Einwohner soll sagen, ich bin schwach Jes. 33, 24 sondern es kommt von Menschen selbst her, welches ihn aber deswegen nicht von der Gnade Gottes scheidet.

Die Erkenntniß hieben ist geringe, man weiß nicht viel von göttlichen Wahrheiten, zwar das nothwendigste ist einem bekannt, denn sonst könnte es gar kein Glaube seyn, aber man weiß nicht viel davon. Der Beyfall ist noch voller
Zwei-

Zweifel, man wird noch so sehr durch die Einwendungen dagegen beunruhiget. Zwar überwinden die Zweifel solchen Glauben nicht, aber sie können ihm doch sehr zusetzen und beunruhigen. Die Zuversicht hiebei ist noch sehr wankend: zuweilen hält man sich steif und feste an der Verheißung, aber o wie balde wanket man wieder, und kann nichts glauben? Das ist das zerstückene Rohr, welches der Herr nicht zerbricht, das glimmende Loth, welches er nicht auslöschet. Jes. 42, 3. Solch einen schwachen Glauben hatte dorten der Vater des Mondsuchtigen, der Marc. 9, 22. zu Christo sagte: kannst du was, so erbarm dich unser und hilf uns, und v. 24: ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben! Es wird dieser schwache Glaube sehr bequem verglichen mit der Hand eines kleinen Kindes oder eines Kranken, die das angefaßte zwar umschliesset, aber gar nicht feste halten kann; eben so ist's mit dem schwachen Glauben, der fasset zwar die Verheißungen von der Gnade an, aber er hält sie doch nicht sehr feste, nur ist das Beste hiebei, daß Jesus sich gar zu gerne ergreifen und halten lässet, auch dem schwächsten Glauben wird er sich nicht entreißen.

β). Der starke Glaube ist ein großes Maaß von Erkenntniß, Verfall und Zuversicht, daher man auch auf den Verheißungen Gottes in Jesu Wunden ruhet, und der göttlichen Gnade ganz gewiß

gewiß ist. Die Erkenntniß hiebei ist sehr richtig, ausgebreitet und weitläufig, dahero man von einem solchen noch sehr vieles erlernen kann. Der Beyfall ist stark und feste, so daß die Zweifel und Einwendungen im Augenblick widerleget und zerstäubet werden. Die Zuersicht ist unbeweglich, sie stehet auf den Verheißungen, man hält sich an dem, den man nicht siehet, als sähe man ihn, Ebr. 11, 27, dennoch bleibt man stets am Herrn Ps. 73, 23, man setzet unter dem Schirm des Höchsten, und bleibet unter dem Schatten des Allmächtigen, da spricht man zum Herrn: meine Zuersicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe Ps. 91, 1. 2. Von solch einem starken Glauben führet Paulus Röm. 4, 19: 21. Abrahams Exempel an, als welcher stark im Glauben war, und Gott die Ehre gab, und aufs allergeringste wußte, was Gott verheisset, das könne er auch thun.

Es kann dieser Glaube sehr gut verglichen werden mit der Hand eines starken und gesunden Mannes, die etwas so feste hält, daß es ihr nicht so leichte kann entrissen werden. Doch ist auch hiebei zu merken, daß solch ein starker Glaube nicht allemal nach allen Theilen gleich groß sey. Es finden sich manche Seelen, die freylich nur eine geringe Erkenntniß, aber dabey eine sehr starke Zuersicht und Vertrauen haben. So war es mit

mit dem Hauptmann zu Capernaum, der hatte freylich nicht solche weitläufige Wissenschaft von einer geoffenbarten Religion, wie die Juden hatten, aber seine Zuversicht war so stark, daß der Heyland bezeugte: wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden Matth. 8, 10. Eben das saget auch die Geschichte des Cananäischen Weibes Matth. 15, 25: 28.

Beschluß.

1. Wer einen todten Glauben hat, der hat eigentlich gar keinen Glauben, sondern das ist ein Wahn und Betrug der Seelen. Denn nur Herr, Herr sagen, und nicht thun den Willen des himmlischen Vaters ist vergeblich Matth. 7, 21; sich mit dem Munde und Lippen zum Herrn nahen, aber mit dem Herzen ferne von ihm seyn, ist keine gläubige Bekanntschaft mit ihm Matth. 15, 8. Joh. 2, 23. 24. O daß sich doch Niemand länger betrügen möchte! O man wisse doch, der todte Glaube ist nur Einbildung und ein leerer Traum! Nach jener Einwendung höre ich gar nicht einmal hin, da der vorsehliche Sünder vorzieht: er habe nur einen schwachen Glauben! O man wisse, auch bey dem kleinsten Fünkeln des seligmachenden Glaubens bleibet man nicht mehr in Sünden todt, denn man ist unter der Gnade! Der todte Glaube ist kein Glaube.

§ 3

2. Wer

2. Wer einen lebendigen Glauben hat, der beweiſe ihn auch. Iſts wahr, daß Jeſus dein Herr, Schatz, und höchſtes Gut ſey, ſo beweiſe das auch, wandele auch würdiglich deinem Herrn zu allem Gefallen, ſey fruchtbar in allen guten Werken, Col. 1, 9. nicht zur Ueberhebung über andere, nicht zum Prangen vor dem Herrn, oder zum Verdienen göttlicher Gnade, o nichts, ſondern zum Preise deines Herrn, der dir ſolchen Glauben gegeben, zur Ermunterung deines Nächſten, daß er deine gute Werke ſehe, und den Vater im Himmel preiſe, ja zur Ueberzeugung dein ſelbſt: ich habe Theil an Jeſu, denn ſein Geiſt iſt in mir, er treibet mich an zum Guten, das habe ich nicht von mir ſelbſt!

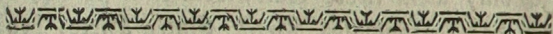
3. Wer einen ſchwachen Glauben hat, der wiſſe, daß er doch einen wahren Glauben habe, aber er laſſe ihn ſtärken. O ja, auch ſchwach und ängſtlich ſich nach Jeſu ſehen, iſt ſchon ein Dürſten nach dem Lebensfürſten! O ja, auch bey weniger Erkenntniß, obgleich unter vielen Zweifeln, beym redlichen Kampfe gegen die Sünde ſich des Verdienſtes Jeſu getröſten, iſt ſchon ein wahrer Glaube! O ja, auch die Kränzen im Reiche Immanuel ſind ſeine Unterthanen! Die von den Schlangen gebiſſene Iſraeliten mußten im Vorbilde die aufgerichtete Schlange anſehen, und geneſen; nicht allein aber die, welche ſie

sie mit starren Augen anschaueten, sondern auch die, welche mit halbgebrochenen Augen sie anblickten, wurden gesund. 4 Mos. 21, 8. O welch ein großer Trost für den Schwachgläubigen ist das? Ich bin, mein lieber Gott, dein zwar schwaches aber doch begnadigtes Kind! Guter Hirte, bey aller meiner Krankheit bin ich doch dein Schaaf, du trägest und pflegest mich doch! Allein man lasse das nicht so bleiben, sondern suche die Stärkungsmittel und gebrauche dieselben im Wort, im Genusse des heiligen Abendmahls und im Gebet!

4. Wer stark im Glauben ist, der trage die andern, suche aber auch im Glauben erhalten zu werden. Denn dazu, meine Brüder, habet ihr ein solches Maaß des Glaubens erlanget, daß ihr die Schwachen im Glauben tragen sollet, wir, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen Röm. 15, 1, den Schwachen im Glauben nehmet auf, und verwirret die Gewissen nicht, Röm. 14, 1, ihr werdet gestärket mit aller Kraft in aller Gedult und Langmuthigkeit Col. 1, 11. O das ist keine Glaubensstärke, wenn man den andern urtheilet, richtet, verdammet, o nein, sondern wenn man Gedult mit ihm hat, und darüber nicht ermüdet, das das ist die rechte Stärke! Aber man suche auch bey aller Glaubensstärke dennoch die tägliche Nahrung des Geistes in den Gnadenmitteln; denn wo das nicht

geschiehet, so nimmt man allmählig ab, das Del
verzehret sich und die Lampe verlöschet,

meines Glaubens Licht
laß verlöschen nicht!



Die achte Betrachtung.

Wenn nach dem Befehl des Heylandes die Buße allen Völkern soll geprediget werden, so wissen seine Voten auch schon aus seinem Unterrichte, was sie hiebey den Gottlosen zu sagen haben, aber auch was sie denen Bekehrten hiebey zurufen sollen. Denn es ist doch ein großer Unterscheid zwischen gefallenen und schon wieder aufgestandenen Menschen, dahero auch die Buße nicht einerley Art seyn kann. Wir können dieses sehr leicht erkennen aus Luc. 15, 7: Es wird Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der Buße thut vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Es hatte Jesus im vorhergehenden zur Erläuterung seiner allgemeinen Erbarmung und Liebe, die sich bis auf den elendesten Menschen erstrecket, ein Gleichniß angeführt von einem Menschen, der hundert Schaafe hat, der aber eines verleuret, die neun und neunzig in der Wüsten lässe, hingehet nach dem verloh-

lehr-

lohrnen, es suchet, findet und mit Freuden zurück-
führet. Darauf macht der Herr die Anwendung:
im Himmel ist über einen zurückkehrenden Sün-
der mehr Freude, als über neun und neunzig Ge-
rechte, die solcher Zurückkehrung nicht bedürfen.
Die vorsehlichen Sünder oder unbekehrte Men-
schen werden hier mit einem verlohrnen Schaaf
verglichen; denn das ist man vor der Befehrung:
ihr waret wie die irrende Schaaf, aber ihr seyd
nun bekehret zu dem Hirten und Bischöffe eurer
Seelen 1 Petr. 2, 25. Aber wer sind denn die
neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht
bedürfen? Wer sind jene neun und neunzig Schaaf,
die in der Wüsten stehen blieben? Es ist wohl
erbaulich und zur Beschämung des stolzen Herzens
sehr dienlich, wenn gesagt wird, das wären ein-
gebildete Gerechte, die da meinen, als ob sie der
Buße nicht mehr nöthig hätten; es ist auch gut
und erbaulich, wenn das folgende so erkläret wird:
über einen Bußfertigen ist mehr Freude, als über
neun und neunzig Heuchler, über diese ist gar
keine Freude, verglichen mit Luc. 18, 14.

Allein es haben diese Worte wirklich einen an-
dern Sinn, wie aus folgendem erhellet: Der Hen-
land führet in gleicher Absicht ein Gleichniß an
von zween Söhnen, einem ungehorsamen und
einem gehorsamen, der Ungehorsame lief weg

und kam wieder, das ist die Wiederkehr der Bußfertigen, der Gehorsame blieb in des Vaters Hause, das sind nicht Heuchler, Scheinheilige, die bleiben nicht in der Vereinigung mit Gott. Folglich sind jene neun und neunzig Schaafe eben das, was der gehorsame Sohn ist, dieser war aber nicht zum Schein in der Einbildung, sondern in der That bey seinem Vater geblieben. Ferner so stehet Matth. 18, 13. wahrlich ich sage euch, er freuet sich darüber mehr, denn über die neun und neunzig, die nicht verirret sind.

Wer sind denn nun diese neun und neunzig Gerechte? wahrhaftig gerechte Seelen! Wie ist aber über einen bußfertigen Sünder mehr Freude, als über den fortdauernden Gnadenstand vieler Gerechten? Die Freude ist neuer, lebhafter, festlicher; Wie bedürfen aber die Gerechten der Buße nicht? Sie bedürfen nicht solcher Buße, wie die Unbesserten, denn der Herr, der ein Gott der Gerechten ist, hat die Buße nicht gesetzt den Gerechten, Geb. Man. v. 8. Wie aber giebt's denn mehr als eine Art der Buße? Ja, und dieses wollen wir jetzt erklären.

Die

Die Buße der Gefallenen und der Stehenden.

I. Die Buße der Gefallenen.

II. Die Buße der Stehenden.

I. Die Buße der Gefallenen. Und hiervon ist zu bemerken

α) Die Benennung. Es wird dieselbe genannt die Buße der Gefallenen. Gefallene, aus der Gnade Gottes herausgefallene Sünder sind solche Menschen, welche die ihnen geschenkte Gnade nicht behalten, nicht bekehrt geblieben, sondern wiederum in vorsätzliche Sünden gerathen, und die erlangte Gnade wiederum verlohren haben. 2. Petr. 2, 18. die recht entronnen waren, und nun im Irthum wandeln, Vers 20. die entflohen sind dem Unflath der Welt, aber wiederum in denselben geflochten und überwunden werden. Ezech. 18, 24. ein Gerechter, der sich kehret von seiner Gerechtigkeit, und Böses thut, und nach allen Greueln lebet, die ein Gottloser thut. Die Sinnesänderung oder Bekehrung solcher Menschen wird genannt die Buße der Gefallenen. Apocal. 2, 5. gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Buße, und thue die ersten Werke. Ferner heisset sie auch die große Buße, weil darinnen die

die recht große Veränderung mit dem Sünder vorgehet, daß er zum Gefühl seines großen Elendes gebracht wird. Sie heisset auch die Buße der todten Werke, Ebr. 6, 1. weil geistlich todte Sünder dazu berufen werden, die bishero Werke ohne Gott gethan, und sich dadurch den Tod, als der Sünden Sold, zugezogen haben.

3) Die Beschaffenheit. Es bestehet dieselbe in der Abkehrung von der Finsterniß und Gewalt des Satans, und in der Zukehrung zum Licht zu Gott. Apostg. 26, 18. Folglich wird der bishero unbekehrte Mensch aus seinem Sündenschlase aufgeweckt, in welchem er bishero erstarrtet und unglücklich da gelegen; er fühlet nun das Anklopfen, und höret auf die Stimme des, der ihn ruft, Offenb. 3, 20. Er lässet sich die Augen aufthun, zu erkennen sein großes Elend, aber auch die große Gnade, die er bishero nichts geachtet. Er höret, da ihm zugerufen wird: wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten, Eph. 5, 14. Darauf wird sein Herz zerschlagen und zerknirscht, das Gesetz stellet ihm die Sünden und den gedroheten Fluch vor, er beuget und schämt sich vor Gott. Das Evangelium prediget ihm Jesum mit der Errettersgnade, wirket eine gläubige Zuversicht in ihm, er ergreifet den Heiland und wird ein seliger Mensch.

γ) Die

7) Die Nothwendigkeit derselben. Und zwar muß man hiebey untersuchen: erstlich, wem sie nothwendig sey? Hier wünsche ich recht herzlich, daß doch ein jeder recht aufmerksam seyn möge; denn die Sache gehet das Heyl unserer Seelen so recht eigentlich an. Wem ist die große Buße nöthig? Antwort: allen gefallenen Sündern, allen unbekehrten Menschen, allen, die ihren Taufbund gebrochen, und nach Erneuerung desselben wieder aus der Gnade Gottes herausgefallen sind, sie mögen sonst seyn reich oder arm, alt oder jung, vornehm oder geringe, sie müssen sich bekehren. Denn Luc. 3, 7 = 14 predigte Johannes die Buße Leuten von allerhand Stände; und Apostg. 24, 25 sagte Paulus eben das dem Felix; ja Apostg. 26, 29 rief er dem Könige Agrippas und der Verenice ohngeachtet ihres großen Gepränges dennoch zu: ihr müßet so werden wie ich, nämlich bekehrt.

Es gilt hiegegen keine Einwendung, man denke nicht: ey was, wir sind ja getauft, sind gut erzogen, kennen die Bibel, gehen zur Kirche, Beichte und Abendmahl, leben in bürgerlicher Ruhe und Ehrbarkeit! Höret: und bey dem allen unbekehrt seyn, bey dem allen nicht von seinem großen Sündenfall aufgestanden seyn, was hilft das da? Der Taufbund muß erneuert werden

den, ihr müßet zur Absolution und heiligen Abendmahl Glauben haben, eure Ehrbarkeit muß eine rechtschaffene Frucht der Buße seyn; ist dieses nicht, so kann es euch nichts helfen!

Man denke nicht: ey was Befehrung, es kommt alles auf Gottes Gnade und Christi Verdienst an, so haben unsere Vorfahren gedacht, sind selig geworden, und sind doch nicht bekehrt gewesen, haben nicht anders gelebt als wir! Aber freylich kommt alles auf Gottes Gnade und Jesu Verdienst an, auch eure Befehrung, ja, ja aus Gottes Gnade, Kraft des Verdienstes Jesu Christi sollt ihr am Herzen verändert werden, eben das soll euch dazu dienen, denn Gott hat Jesum erhöht zu einem Fürsten und Heyland, zu geben Buße, Apostg. 5, 31. Und alle unsere Vorfahren, die das angenommen und im Glauben an Jesu Verdienst gelebet, und also gottselig gewesen sind, die sind selig geworden. Aber die kläglichen Exempel der Unbekehrten und Gottlosen sollen doch wohl nicht eine Seeligkeit bestätigen?

Man sage nicht: ey was, das ist unmöglich, wer kann so werden? Denn die wirklichen Exempel der Bekehrten sagen das Gegentheil, es muß doch wohl möglich seyn, weil man zu allen Zeiten wahrhaftig bekehrte Leute gehabt hat.

Zwey

Zweitens: warum ist sie nothwendig? Weil man ohne derselben noch ein Kind des Zorns ist, Eph. 2, 3. Denn wo der vorsehlliche Sünder will sagen: o ich habe einen gnädigen Gott, o ich bin recht gut mit ihm dran, so mag ihn David antworten, Ps. 5, 5-7: Der Herr ist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht vor ihm; die Ruhmredigen bestehen nicht vor seinen Augen, er ist feind allen Liebelthätern; er bringet die Lügner um, der Herr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen! Ferner ist sie auch deswegen nothwendig, weil man ohne dieselben nicht kann mit Gott vereinigt werden. Kanns seyn, daß Licht und Finsterniß übereinstimmen? Kanns seyn, daß Jesus durch den Glauben im Herzen lebe, wo lauter Tod und Sünde herrschen? Kanns seyn, daß seine Erlösung von den Sündenketten dem zugeeignet werde, der da immer ruft: angenehme Sündenketten, liebe Bande! Kanns seyn, daß das Unreine und Beschnuzte in die heilige Stadt eingehe? Das glaubt man doch wohl nicht, drum so sage man das auch nicht!

II. Die Buße der Stehenden.

α) Die Benennung derselben. Es wird dieselbe genannt die Buße der Stehenden. Ein
Ste

Stehender heisset hier ein Mensch, der sich im Stande der göttlichen Gnade befindet, der nicht mehr auf dem Sündenlager liegt, sondern davon aufgestanden ist, und nun als ein bekehrter Mensch lebet. 1 Cor. 15. 1. Ihr habt das Evangelium angenommen, ihr steht auch in demselben. 1 Cor. 16, 13. Wachtet, steht im Glauben, send männlich und send stark. Die Buße nun, die von diesen gefordert wird, heisset die Buße der Stehenden. Sie wird auch genannt die Buße der Begnadigten, das ist solcher, die schon Gnade erlangt haben. Ferner heisset sie auch die tägliche Buße, weil man vermöge derselben seine Fehler täglich bereuen und Gnade suchen muß; denn es soll der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße ersäufet werden, und täglich heraus kommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

ß) Ihre Beschaffenheit. Es bestehet dieselbe darinnen, daß die Gläubigen ihre täglichen Fehler bereuen und gläubig derselben Vergebung suchen. So machte es dorten David, Ps. 19, 13. wer kann merken, wie oft er fehle? verzeihe mir die verborgenen Fehler! In dieser täglichen Buße wird also eigentlich die Reue, der Glaube und der Vorsatz der Lebensbesserung erneuert.

Die

Die Gläubigen erkennen die ihnen noch anklebende Sünden, die Erbsünden, als die Wurzel alles Bösen, die noch in ihnen wohnet, die daher entstehende Fehler und Schwachheiten; sie bereuen sie, und es ist ihnen allemal leid, daß sie noch so schlecht und voller Gebrechen sind; sie nehmen aber stündlich im Glauben ihre Zuflucht zu Christo, als dem Mittler und Verfühner, suchen in seinen Wunden Vergebung und Absolution; sie erneuern auch ihren Vorsatz und Uebung der Lebensbesserung, daß sie den alten Menschen aus, und den neuen anziehen, Eph. 4, 22-24. daß sie sich verändern durch Verneuerung ihres Sinnes. Röm. 12, 2.

y) Ihre Nothwendigkeit. Und zwar ersichtlich: wem ist sie nöthig? Antwort: allen und jeden Gläubigen, und wenn sie auch noch so weit in der Gnade gekommen wären, so wird doch die tägliche Buße von ihnen gefordert. Die geistlichen Kinder, welche nur erst kürzlich zum Glauben gekommen, oder doch nur noch eine kleine Kraft haben, die geistlichen Jünglinge, die voller Munterkeit des Glaubens sind, die geistlichen Väter, die schon viele Erfahrung in der Glaubenssache haben, 1 Joh. 2, 13. 14. diese alle müssen die Gnade der täglichen Buße suchen zu erlangen.

§

Aber

Aber zweitens: warum das? weil sie alle noch Fehler und Schwachheiten an sich haben. Zwar thun sie nicht Sünde, aber sie haben sie doch, und müssen sich damit als einer verdrießlichen Last herumschleppen, 1 Joh. 1, 8. 3, 9. die Himmel sind nicht rein vor Gott, Hiob 15, 15. wer will einen Reinen finden bey denen, da keiner rein ist, Hiob 14, 4.

Vor Gott sich niemand rühmen kann,
Es muß sich fürchten jedermann,
Und seiner Gnade leben.

Diese ihre Fehler sollen die Gläubigen nicht geringe achten, noch denken: sie hätten nichts auf sich. Höret, Christen, sie werden euch vergeben, sie sollen euch nicht verdammen, Gott schonet euer, wie ein Mann seines Sohnes schonet, aber das hebet doch nicht die Sündlichkeit eurer Fehler auf, sie bleiben doch was schlechtes, obgleich die Gnade ihre schlimme Folgen hindert. O wer dieses recht erwäget, der wird schon nicht denken: weil er bekehrt ist, so brauche er die tägliche Buße nicht mehr! Ach er wird sich schon in Demuth vor dem Heylande beugen, seine Fehler täglich bereuen, und stündlich derselben Vergebung bitten!

Schluß.

Schlußermahnungen.

Es ist an diesem Unterschiede gar vieles gelegen, denn wo man ihn nicht gehörig bemerket, so betrüget man sich selbst schändlich, und urtheilet von andern ganz falsch. Daher

1) Die gefallenen Sünder sich nicht damit betrügen sollen, daß sie meinen, sie hätten die Buße der Stehenden. Denn höret doch, wer seyd ihr so recht eigentlich vor Gott? Muthwillige Sünder, wissentliche Uebertreter seiner Gebothe, freventliche Aufrührer gegen den besten Herrn; ihr seyd jener verlorrne Sohn, der mit ganzem Vorsatz seines Vaters Herz kränkte, und wie wollet ihr euch zu Gott nahen, was wollet ihr in eurem Bußgebet zu Gott sagen? Dieses: lieber himmlischer Vater, wir haben noch manche Fehler und Schwachheiten an uns, wir lieben dich noch nicht genug, wir sind noch nicht eifrig genug im Kampfe gegen die Sünde! Höret, und das wollten die sagen, die noch nie angefangen, Gott zu fürchten und zu lieben, die, welche im Meer der Wollüste herumschwimmen, und sich in allen Lüsten baden? O ihr müßet erst euren Fall erkennen und bejammern, ihr lieget im Noth und Unflath der Sünden; schreyet um Rettung und Erbarmung! So lange also ein Un-

bekehrter nur Fehler abbittet, so vergisset er seiner Bosheiten.

2) Die Schwachgläubigen sollen sich doch nicht selbst martern, daß sie sich wieder unter die große Buße zwingen wollten. Denn folget mir doch einmal mit euren Gedanken, ihr, die ihr im Glauben schwach seyd und in Anfechtungen stehet! Wer seyd ihr vor Gott? Durch den Glauben, ob er gleich schwach ist, Gottes Kinder, mit Fehlern behaftet, die euch leid sind, und die ihr zu verbessern wünschet! Und was wollet ihr in eurer Buße zu Gott sagen? Dieses: ihr wäret noch die schändlichsten Sündknechte, aber das ist doch nicht wahr, denn der wahre Glaube läßt keine Sünde mehr herrschen. Ihr wollet sagen, Gott solle euch aus Satans Stricken erretten, eh das ist ja schon geschehen, ihr seyd errettet von der Drigkeit der Finsterniß und versetzt in das Reich des Sohnes Gottes, der Sohn hat sich frey gemacht, und da seyd ihr recht frey, Joh. 8, 36. O Seelen, martert euch nicht selbst, haltet euch nicht ab vom Genuß der Gnade, ihr seyd Gottes Kinder, bittet ihr um die Vergebung und Verbesserung eurer Fehler und Schwachheiten, von euch wird nur die tägliche Buße gefordert. Es soll aber Niemand dieses zum geistlichen Stolze mißbrauchen, sondern wir wol-

len

ten nur hiedurch die Schwachgläubigen verwahren, daß sie nicht die schon erlangte Gnade verkennen, oder sich vom Genuß derselben abhalten.

3. Man urtheile doch auch von andern nach diesem Unterschiede. Denn wo das nicht geschieht, so urtheilet man ganz gewiß falsch. Gehet, daher kommts denn, das gesekliche Menschen von evangelischen Leuten so urtheilen: o die sind nicht bekehrt, o mit denen ist's gar nicht recht! Und warum das? Ja heißt es, wo ist die große Traurigkeit, wo ist jener sichtbar große Schmerz über den Stand der Sünden und des Zorns? Aber man möchte wohl solchen Beurtheilern folgende Geschichte erzählen: Ein gewisser Maleficient wurde noch bekehrt und wie ein Brand aus dem Feuer gerissen. In den letzten Stunden vor seinem Todesurtheile saß er und lobete Jesum, der sich sein erbarmet hatte. Das siehet ein sich klug dünkender, tritt zu ihm hin, und befraget ihn: warum er sich nicht über seine Sünden ängstige und weine? dem aber der von Jesu begnadigte Sünder antwortete: Lieber Freund, über den Berg sind wir schon weg! Ja ja man möchte solche strenge und lieblose Beurtheiler wohl fragen: wisset ihr auch, daß Gläubige nur in der täglichen Buße stehen? Bemerket man

diesen Unterschied nicht, so urtheilet man gewiß von allen Seiten falsch.

4) Man wisse aber auch, daß die tägliche Buße dennoch eine wahre Buße sey. O meine Brüder, das ist nicht so ein Schein, etwas angenommenes, sondern das ist doch auch was wahres! Wir haben in der That noch Fehler an uns, die erkennen, bereuen und hassen wir, wir suchen auch davon in des Lammes Blute abgewaschen zu werden, und neue Kräfte zu ihrer Verbesserung zu erlangen. Ja das ist es eben, daß wir auch den schon Befehrten sagen: ihr seyd vor dem Henlande doch noch arme Sünder, es fällt aller eigener Ruhm hinweg, und wir leben von purer Gnade. Es bleibet also bey unsrer Beichte unter Jesu Kreuze:

Schau her, hie steh ich Armer,
der Zorn verdienet hat,
gieb mir, o mein Erbarmen,
den Anblick deiner Gnad!

Die



Die neunte Betrachtung.

Was bishero von der Buße ist gesagt worden, kann uns satzsam überzeugen, daß das Herz dabey gründlich müsse verändert werden. Aber nun sage ein jeder selbst: ob bey einer solchen Veränderung wohl noch die Herrschaft der Sünden, die muthwillige Uebertretung der Gebote Gottes statt haben könne? O wahrlich nicht, sondern es muß sich diese Veränderung im Leben und Wandel zu erkennen geben! Dahero rief auch ehemals Johannes: Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmet euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken! Luc. 3, 8. Es hatte der Vorläufer des Herrn Buße geprediget, die Pharisäer und Sadducäer gedachten: o das ist was leichtes, sich äußerlich beugen, etwas so obenhin bekennen, und sich mit Wasser besprengen lassen! Sie kamen auch zu ihm. Allein er rief ihnen im Elianischen Eifer entgegen: Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße! Er sagte: sehet zu. Sie wollten das nur so obenhin, im Vorbengehen, kaum halb bemerken, nein sprach Johannes, sehet zu, betrachtet die Sache mit

H 4

aller

aller Aufmerksamkeit, betrachtet meine Lehre, euren Zustand, und die so nothwendige Herzensveränderung, sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße. Ja, ja, die Menschen wollten so bleiben, wie sie bishero gewesen waren, Bäume im Garten der sichtbaren Kirche ohne Frucht, wenn es hoch kam mit vielen Blättern behangen, zu welchem heuchlerischen Gepränge sie auch noch Johannis Lehre gebrauchen wollten, nein, schrie er, nein, sondern thut rechtschaffene Früchte der Buße, Sinnesänderung wird erfordert, und denn müssen Früchte folgen, rechtschaffene, die dem Urheber, der Beschaffenheit und dem Endzweck der Buße gemäß und anständig sind. Er warnete sie auch vor dem Selbstbetruge, da sie dachten: sie als Abrahams Nachkommen, als die sichtbare Kirche hätten das gar nicht nöthig, Gott müßte sie wohl behalten, weil sie doch allein auf dem ganzen Erdboden ihm nach der geoffenbarten Vorschrift dienten; o sagt Johannes, Gott braucht euch nicht, er kann ihm aus diesen Steinen, die da eben lagen, Kinder erwecken, ein Volk bereiten; wie denn auch nachhero an den Henden dieses erfüllet wurde, die wurden zu so etwas gemacht, das sie vorher nicht waren, zu den Henden, die des Herrn Namen bishero nicht anriefen, sprach Gott: hie bin ich, hie bin ich Jes. 65, 1. Folglich überzeugte Johannes die Juden

den, wie nöthig die rechtschaffene Früchte der Buße wären. Wir wollen nun in dieser Betrachtung erwägen

Die rechtschaffenen Früchte der Buße,

- I. Nach ihrer Beschaffenheit,
- II. Nach ihren vornehmsten Eigenschaften.

I. nach ihrer Beschaffenheit.

a) Was sie sind. Sie sind die Beweise von dem verbesserten Zustande des Bußfertigen. Wir rechnen hieher alles das Gute, was ein bekehrter Mensch in Kraft des wahren Glaubens gedenket, redet und thut, mit redlicher Unterlassung des Bösen, nach der Vorschrift des göttlichen Wortes und dem kräftigen Beispiel des Herrn Jesu, wobey er den lautern Endzweck hat, seines Herrn Ehre und des Nächsten Wohlfahrt so viel möglich zu befördern.

ß) Der Befehrte bringt solche Früchte der Buße. Kein anderer als ein gläubiger Mensch kann ein gottseeliges Leben führen, kein anderer als ein Bußfertiger kann Früchte der Buße oder gute Werke thun. Denn so lange der Mensch noch im Naturstande ist, so thut er auch

solche Werke, die aus dieser Quelle fließen, Früchte, die der verderbten Natur gemäß sind. Dahero man auch sehr leicht mit der ganzen Frage fertig werden kann: was von den guten Werken derer zu halten sey, die ohne Gott und ohne Christo in der Welt leben? Antwort: es sind natürlich gute, aber nicht geistlich gute Werke, weil sie ohne den Geist Gottes von natürlichen Menschen geübet werden. Ja ich glaube, daß manche von dieser Frage so viel Wesens in der Absicht machen, damit man ihre eigene Sachen beim ungeänderten Herzen doch auch möge gelten lassen, sie wollen als unbefehrte auch fromm seyn, und ihre Werke sollen Gottseeligkeit heißen. Allein so wenig ein Todter sich regen und bewegen kann, eben so wenig kann ein Mensch ohne Glauben gottseelig seyn. Nur allein der bußfertige und gläubige Mensch bringt Früchte der Gerechtigkeit; denn denselben hat Gott dazu bereitet und neu geschaffen. Eph. 2, 10: Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchem uns Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. Luc. 6, 43. denn es ist kein guter Baum, der faule Frucht trage, und kein fauler Baum, der gute Frucht trage.

γ) Der Befehrte thut innerliche und äußerliche gute Werke durch den Glauben.
Man

Man meynet doch wohl nicht, daß nur das äußerliche Betragen des Christen gebessert sey, o da wäre er ja auch ein Heuchler, gleichwie ein überzünchtes Grab, welches auswendig hübsch scheint, aber inwendig voller Todtengebeine und alles Unflaths ist, Matth. 23, 25: 27. O nein, nicht nur die äußerlichen, sondern auch die innerlichen Werke sind gebessert; er suchet seine Gedanken, Willen und Begierden, und auch seine Reden und Thaten dem heiligen Verufe gemäß einzurichten. Wir finden bey ihm einen aufrichtigen Haß und ernstlichen Kampf gegen alles Böse, eine aufrichtige Liebe und redliche Uebung des Guten, er verläugnet das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, er suchet züchtig, gerecht und gottseelig zu leben in dieser Welt. Tit. 2, 12. Dieses alles aber thut er durch den Glauben; denn aus dieser Quelle muß es fließen, wo es was geistlich gutes seyn soll, der Glaube reiniget das Herz und bessert auch den Wandel Apostg. 15, 9. 2 Petr. 1, 5: 7: reichet dar in eurem Glauben Tugend.

1) Er richtet sich hiebey nach dem Wort und Exempel seines Heylandes. Fraget doch: welches ist die Regel und Richtschnur, wornach der Bußfertige nunmehr seinen Wandel einrichtet? Da antwortet der Psalmist: wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen?

gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten Ps. 119, 9. Mich. 6, 8. Ferner richtet er sich nach dem Exempel seines Herrn; denn er hat ihm ein Vorbild gelassen, daß er nachfolgen soll seinen Fußstapfen 1 Petr. 2, 21. er soll gesinnet seyn, wie Jesus Christus auch war Phil. 2, 5. O Christen, möchtet ihr doch immer fragen: Wie hats der Heyland in dem, oder dem Umstande gemacht? O da würdet ihr gar bald zurecht kommen! Das Exempel Jesu soll euch das allerwichtigste seyn; denn darinnen lieget nicht allein Anweisung, sondern auch Kraft euch dazu zu stärken, was es von euch fordert!

Wie aber, soll man sich nicht auch nach dem Beispiel anderer Leute richten, und ihnen nachzuahmen suchen? Antwort: nicht weiter, als wie sie dem Worte und Exempel Jesu gemäß handeln, ist dem zuwider, so tretet zurücke, und wäre die Gewohnheit auch noch so alt, wäre sie auch durch tausend Exempel der Großen bekräftiget, die aber eben dadurch sich sehr niederträchtig bezeigt. Des Christen Wahlspruch hierinnen soll dieser seyn: was dem Worte und Exempel Jesu zuwider ist, das thue ich nicht, und wenn gleich alle Welt es thut!

e) Er

e) Er bringet Früchte der Buße zu Gottes Ehren und des Nächsten Nutzen. Sehet, das ist der lautre Endzweck von den gottseeligen Bemühungen bekehrter Seelen! Sie wollen so gerne den Herrn ehren, der sie in seinen Dienst genommen, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen in ihnen zur Ehre und Lobe Gottes Phil. 1, 11. Darinnen wird der Vater geehret, daß sie viel Frucht bringen und werden Christi Jünger Joh. 15, 8. Der Christ suchet hiebei nicht seine eigene, sondern Gottes Ehre, diese lieget ihm so sehr am Herzen, daß er vor der Welt nun gerne Schmach und Verfolgung über sich nimmt, wenn nur sein Herr dadurch geehret wird; wie dorten David 2 Sam. 6, 22., der gerne noch geringer werden wollte, als wie die Michal ihn hielte, damit er nur den Gott Israels und seine Führungen ehren möchte; er leidet Schmähungen über den Namen Jesu, wenn Gott nur kann gepriesen werden 1 Petr. 4, 14. Es siehet aber auch der Gläubige hiebei auf des Nächsten Nutzen, damit er desselben geistliche und leibliche Wohlfarth befördern möge Röm. 15, 2.

II. Nach ihren vornehmsten Eigenschaften.

a) Sie ist nothwendig. Denn es hat sie unser lieber Gott ausdrücklich geboten und befohlen:

fohlen: ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig, der Herr euer Gott. 3 Mos. II, 44. Es ist der Wille Gottes unsre Heiligung 1 Theß. 4, 3. Sie sind nothwendig zum Beweise der Dankbarkeit gegen unsern liebeichen Erlöser; denn der hat sich ja selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken. Tit. 2, 14. Dahero sollen wir nicht mehr uns selbst leben, sondern dem, der für uns gestorben und auferstanden ist 2 Cor. 5, 15. Sie sind nothwendig zum Beweise des lebendigen Glaubens. Daß unsere Bekenntnisse von einem gekreuzigten Heylande nicht ein leeres Geschwätz seyn, sondern daß unsre Herzen voll Sehnsucht nach seiner theuren Gnade sind, das müssen die Werke beweisen. Ja auch für uns selbst sollen wir darinnen einen Beweis haben, daß unsre Befehrung rechter Art sey. Denn wenn wir unserm eigenen Herzen, das uns alles verdächtig machen will, antworten sollen, so verweisen wir es auf die Frucht, die Gottes Geist gewirkt hat.

ß) Sie sind aber sehr unvollkommen. O wie ungereimt wäre es doch, dasjenige für vollkommen zu halten, dem es doch auf allen Seiten fehlet! Nein, meine Brüder, schäzset euch nicht,
als

als ob ihr schon ergriffen hättet, oder schon vollkommen wäret, Phil. 3, 13. sondern bethet vielmehr: Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinen Knechten, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht; so du willst Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Ps. 143, 2. Denn die Erbsünde wohnet noch in uns, sie quillet noch so manche Schwachheit hervor, Stückwerk im Erkenntniß, Unwissenheit in den Mitteln, unrichtige Anwendung derselben zum Endzweck, manchen Fehl im Munde, vielfältiges Straucheln auf dem Wege der Gottseligkeit. Wie sind der Sachen so viele, die uns den Gedanken von einer Vollkommenheit in den Werken benehmen! Ruffet aus, meine Brüder: wir elende Menschen, wer wird uns erlösen von dem Leibe dieses Todes! Man ermuntre sich von der geistlichen Benebelung, es war ein Traum, da ihr meyntet, als ob nichts mehr zu bessern wäre!

v) Sie verdienen nichts bey Gott. Denn wir können durch die Früchte der Buße oder guten Werke vor Gott nicht gerecht noch selig werden. Denn wenn man wahrhaftig bußfertig ist, so erlanget man durch den Glauben Vergebung oder wird gerecht, darauf folgen denn die Früchte, folglich hat man schon Vergebung, ehe noch diese Früchte sich zeigen; wer nicht
mit

mit Werken umgeheth, glaubet aber, der wird gerecht; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme, Eph. 2, 8. 9. Es läßet sich dieses sehr leichte begreifen, wenn man nur erwäget, daß beim Verdienst Werk und Lohn müssen gleich seyn und übereinstimmen. Aber was ist doch wohl für ein Verhältniß zwischen unsern unvollkommenen Werken und zwischen dem unbesleckten Erbe des Himmels? O wenn wir das erkennen und fühlen, so werden wir unablässig die Seufzer wiederholen: Du wollest, Herr, verschonen, nicht nach den Werken lohnen! Wir verdienen damit nichts, denn wir sind ohnedem schon schuldig, gute Früchte zu bringen, wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zuthun schuldig waren, Luc. 17, 10. Ja was noch mehr, wir sind schon durch den Glauben gerecht und selig, brauchen es also nicht erst durch die Werke zu werden! Gott hat uns schon durch den Glauben um Christi willen gerecht gemacht, er hat uns schon aus Gnaden den Himmel versprochen, was brauchts denn der vergeblichen Mühe, der neuen Beleidigung, als ob wir Gott seinen Himmel abverdienen wollten? Wir haben das nicht nöthig, er ist uns schon aus Gnaden zuerkannt worden.

d) Sie

d) Sie gefallen Gott aber doch wohl um Christi willen. Denn alles, was unsern Werken an Vollkommenheit fehlet, wird durch Jesu Verdienst ersetzt; wir thun alles in seinem Namen, bitten ihn bey allem um die Bedeckung mit seiner Gerechtigkeit; da will denn der Vater nicht unser unvollkommenes, sondern des Mittlers vollkommenes ansehen, da da gefälle es ihm, wir werden angenehm gemacht in Christo dem Geliebten, Eph. 1, 7. da sind es Gott angenehme Opfer durch Christum, 1 Petr. 2, 5. Ebr. 13, 16. Ja daher kommt auch, daß was man Gutes in Jesu Namen gerhan, einstens aus Gnaden wiederum soll belohnet werden, Matth. 10, 42. 25, 35. 36.

Schlussanmerkungen.

1. Wo diese Früchte nicht angetroffen werden, da ist auch keine wahre Buße nicht. O forschet doch nach, ob ihr solche Früchte bey euch antrefft: lieber ihr Jesum aufrichtig, suchet ihr ihm nachzuahmen, genießet euer Nebenmensch dieser Früchte, daß ihr seine Wohlfahrt zu befördern suchet? O bey wem dieses nicht angetroffen wird, der soll wissen, daß er ein kahler unfruchtbarer Baum sey, daß er keine wahre Buße habe, daß er schon unseelig sey, und einstens ins höllische Feuer solle geworfen werden; denn ein jeglicher Baum, der

I

nicht

nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen, Matth. 7, 19. O man erwäge das nur recht! kann da Buße seyn, wo die Sünde herrschet? Kann da Reue und Haß gegen das Böse seyn, wo die Menschen recht eifrig sündliche Gelegenheiten aufsuchen, sich darauf freuen, und es sich so recht feste vornehmen, das böse Leben nie zu ändern? Ich weiß, daß ich hiemit manchen werde getroffen haben, so sind leider sehr viele, aber die wollen doch wohl nicht für Bußfertige, für Befehrte gehalten werden? O ihr bejammerenswürdige Menschen! Allein ihr könnt wahrhaftig befehret werden, wenn ihr nur wollet! Ihr dürfet nicht so elend bleiben, ach nein, sondern ihr könnt bußfertig und voll guter Früchte werden, aber wendet euch zu Jesu!

2. Man muß nicht eher Früchte verlangen, als bis in der Befehrung ein guter Baum ist gepflanzt worden. Höret das, ihr Seelen, die ihr anfanget aus dem Sündenschlafe aufzuwachen, die ihr nun wohl sehet, es stehe mit euch nicht recht, die ihr anfanget euer Elend zu fühlen, und euch nach einem bessern Zustand zu sehnen! Wißet, daß erst ein guter Baum müsse gepflanzt werden und aufwachsen, und alsdenn suchet man bey ihm Früchte! Wo ihr nun wollet Früchte der Gottseligkeit, Heiligung beweisen, da ihr noch nicht Glauben und Vergebung der Sünden

den habet, so ist das gewiß der Weg zur Heuchelei, zum Marterleben, und zur neuen Feindschaft gegen Gott! Denn äußerlich fromm seyn wollen, und innerlich nicht verändert seyn, das ist eben eine rechte Heuchelei; Früchte bringen wollen, und keine Kraft dazu haben, das ist eine Marter und vergebliche Bemühung; ein Gesetz halten wollen, dem man Spinneseind ist, das ist allemal eine neue Erbitterung gegen den Gesetzgeber. O pflanzet erst einen guten Baum, und denn suchet Früchte! Bittet Gott, daß er euch Glauben und Vergebung der Sünden schenke durchs Evangelium, alsdann ist der Saame ins Herz gesäet, da wird er aufwachsen und Früchte bringen!

3. Bringt gute Früchte zur Ehre und Freude eures Heylandes! Denn das ist ja eine Freude und Vergnügen für dem Herrn des Gartens, wenn die Bäume voller Früchte hangen; da erblicket der Gärtner den Segen von seinen Bemühungen. Des befrage sich doch ein jeder, wie viel Jahre er wohl schon im Garten Gottes da gestanden, wie lange er wohl schon im Garten der christlichen Kirche gewesen? Und höret, das so fruchtlos, ohne Besserung? Jesus hat Früchte gesucht, er hat sich wollen über euch freuen; und statt dessen waret ihr immer die kahlen, ja wohl gar zweymal erstorbenen Bäume, er mußte voll Betrübniß sehen, daß seine Mühe vergebens an-

gewandt, und keine Frucht erfolgt sey. O daß ih doch hieben seuffzen möchtet: mein Gott, das ist frehlich unverantwortlich, aber laß uns noch stehen, wir wollen durch deines Geistes Gnade Frucht bringen! Aber auch den Gläubigen muß ich hieben noch ein Wort fragen: kann Jesus sich über eure Früchte freuen? Ehemahls wohl gar nicht; denn wer waren wir vor der Befehrung? Bäume ohne Saft und Kraft, ohne Früchte. Aber kann sich Jesus nun über euch freuen, daß ihr viel Früchte bringet? O wie beschämhet und beuget uns diese Frage! Herr Jesu, habe Gedult, befre du uns selbst, tilge aus, was in deinen Augen nichts taugt, laß deinen himmlischen Vater uns reinigen, daß wir wahre Frucht bringen. O laß uns doch werden Bäume der Gerechtigkeit und Pflanzen zu deinem Preise:

Laß uns seyn lauter jederzeit
Ohn Anstoß, mit Gerechtigkeit
Erfüllt und ihren Früchten!



In

Inhalt der Betrachtungen.

Die erste Betrachtung.

Die falschen Begriffe, welche sich die
Menschen von der Buße machen S. 13

Die zweyte.

Die rechte Beschaffenheit der wahren
Buße S. 25

Die dritte.

Die lebendige Erkenntniß der Sün-
den S. 37

Die vierte.

Die göttliche Traurigkeit oder Reue über
die Sünde S. 51

Die fünfte.

Der aufrichtige Haß gegen die Sünde S. 66

Die sechste.

Der Glaube an Jesum Christum S. 77

Die

Inhalt.

Die siebente.

Eine doppelte Eintheilung des Glaubens S. 93

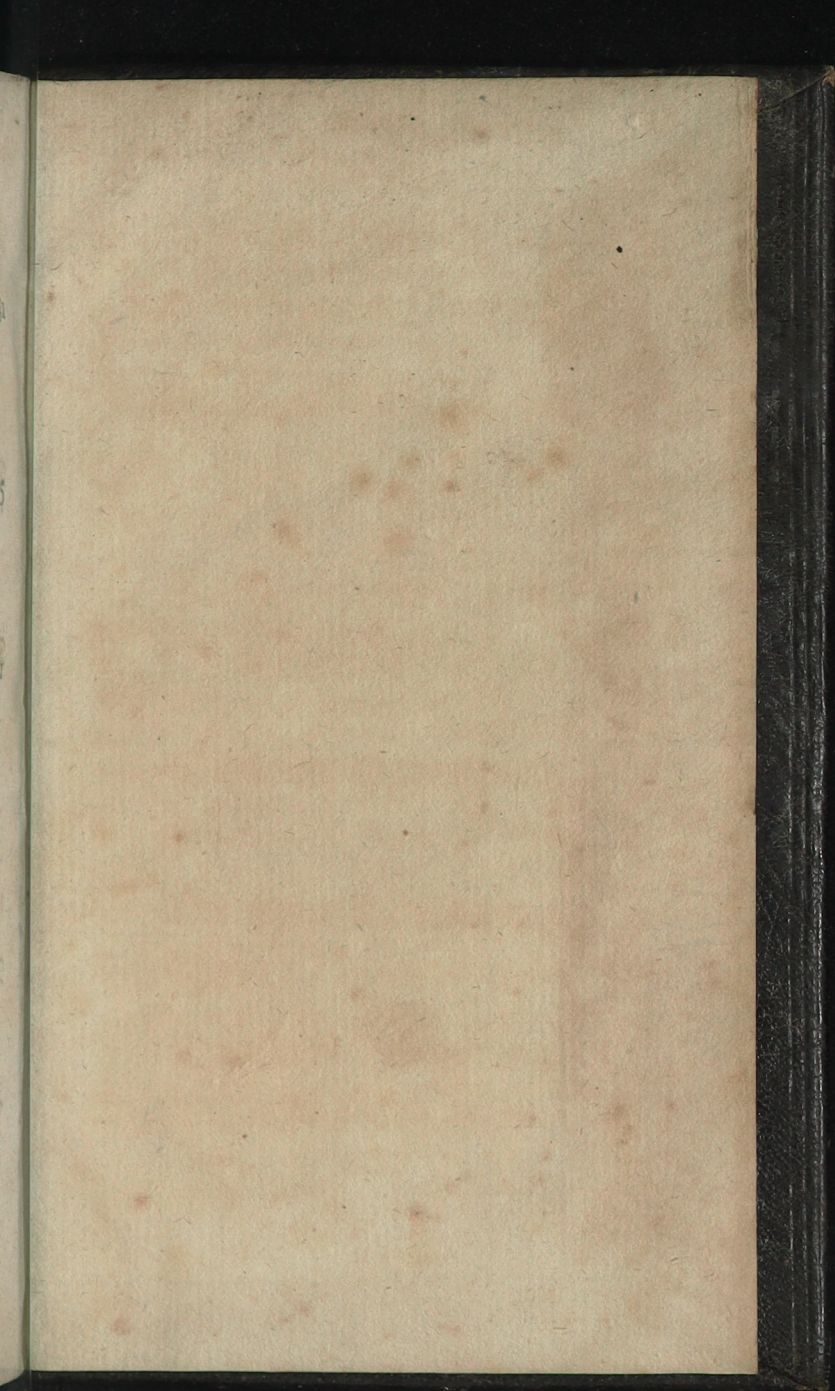
Die achte.

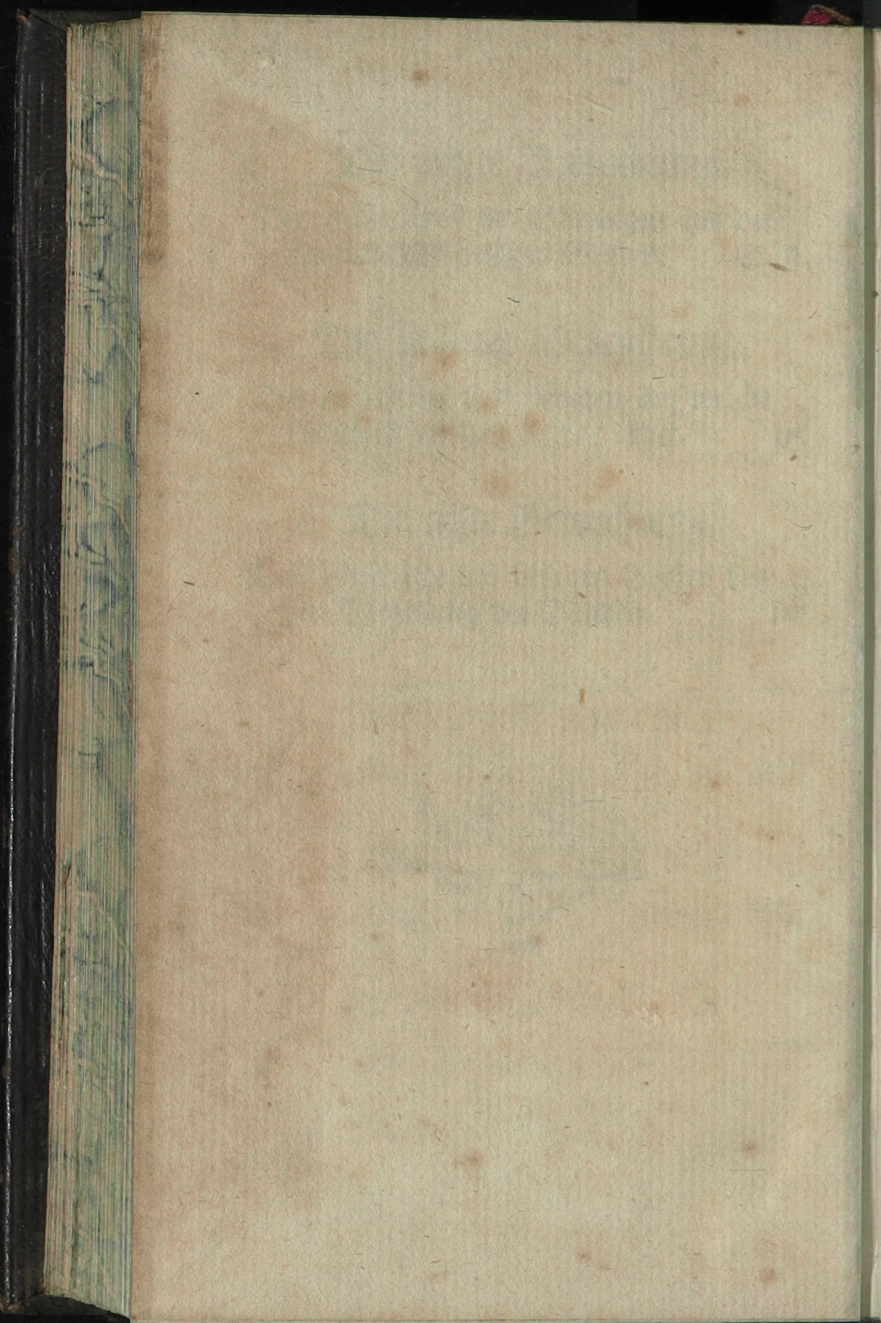
Die Buße der Gefallenen und der Stehenden S. 104

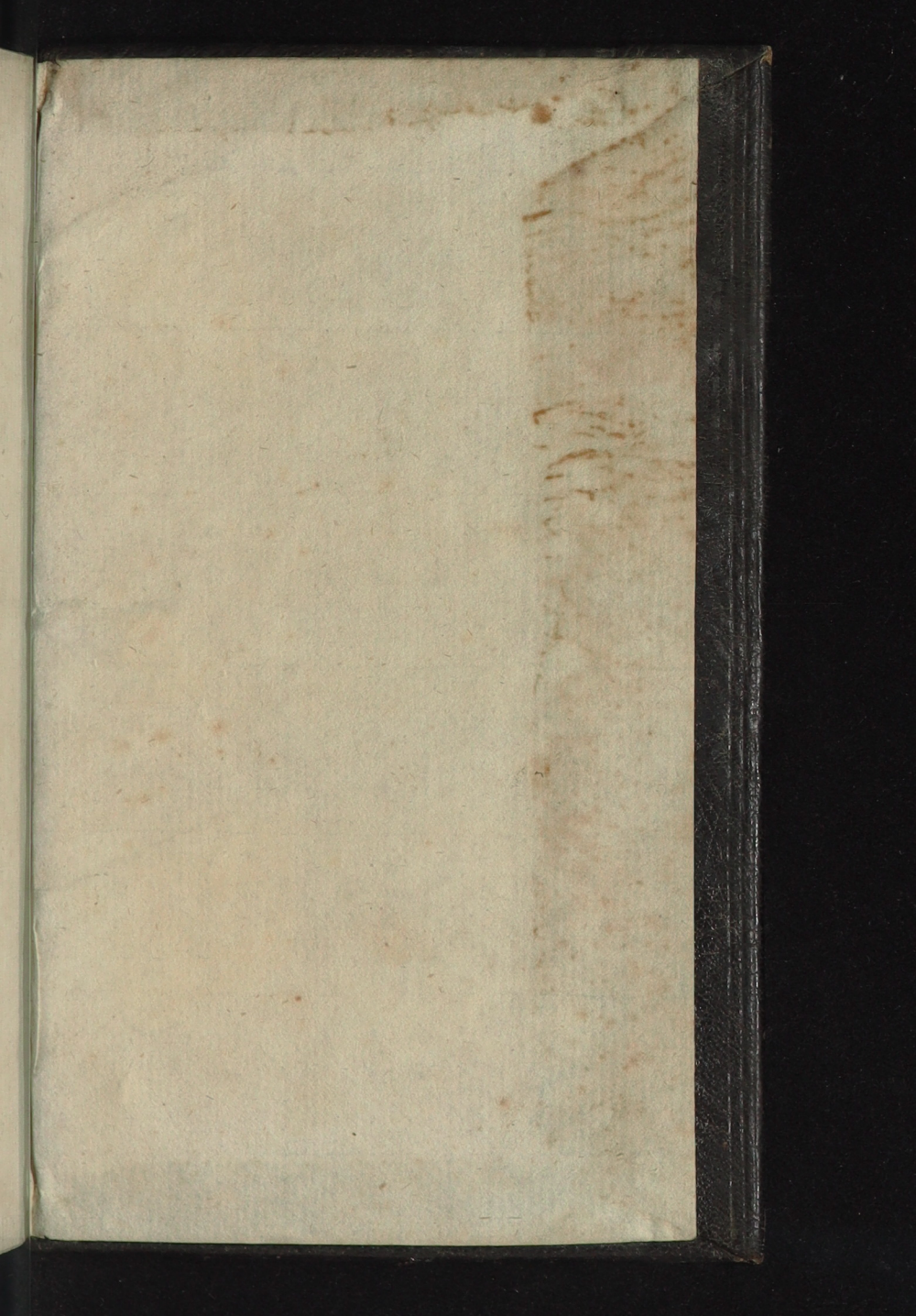
Die neunte.

Die rechtschaffenen Früchte der Buße S. 119

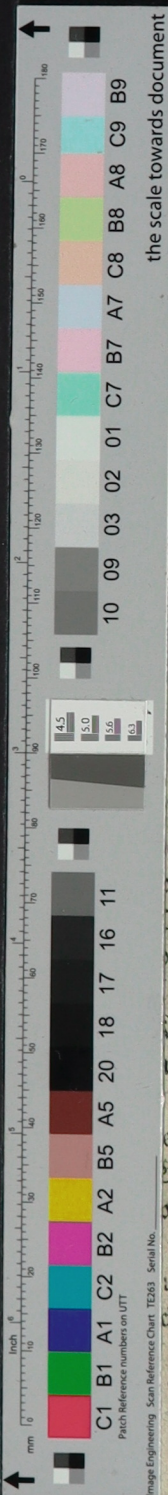












trachtung. 83

ündetes Urtheil darü-
mögen es hören wollen
haben keinen wahren
sie haben zwar eine
enswahrheiten, aber
Erkenntniß, sie haben
greifung des Verdien-
denn nicht? Darum,
ndenelend erkennen und
allein zerschlagene Herz
der Glaube geschenkt

d durch die heilige
es Evangelii gewir-
dern schenket Gott den
laufe, denn sie ist ein
der der Schenkung des
3, 25, 26 sagt Pau-
inder durch den Glau-
wie viel euer getauft
angezogen. Denen
eilet durch das heilige
Glaube kommt aus der
angelii. Durch das
ist dasjenige gewirkt
uben vorhergehet, der
ch die Pfugschaar des
aber der Saame, der
F 2 nun